

Lord Asriel

Ein wahrer Gryffindor

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nein, nicht Harry ist gemeint. Im Hause Gryffindor gibt es durchaus noch mehr Helden, wenn sie vielleicht auch nicht gleich gegen Voldemort, Todesser oder Basilisken antreten.

Spielt im Schuljahr nach dem HBP. (7.Jahr)

Vorwort

Vormals: Nevilles Geheimnis und Lunas Glück

In dieser FF geht es hauptsächlich um Neville und Luna. Zabini spielt allerdings auch eine Rolle und noch viele andere Charaktere aus den HP-Büchern. Wer Marc und Milla sind, müßt ihr allerdings selbst herausfinden, denn die beiden sind auf meinem Mist gewachsen.

Das Ganze spielt nach dem HBP, Harry ist nicht auf die Schule zurückgekehrt. Dieses wird am Rande erwähnt, aber es geht hier hauptsächlich um die Beziehungen zwischen den verbliebenen Schülern.

Alle Rechte an den Figuren gehören natürlich JK Rowling, außer an den von mir kreierte. Ich habe keine Absicht diese FF in irgendeiner Form zu vermarkten oder sonstwie damit Geld zu verdienen.

Viel Spaß beim Lesen und ihr dürft mir eure Meinung in Form von Kommentaren gerne zukommen lassen.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1 - Trüber Morgen
2. Kapitel 2 - Hilfestellung
3. Kapitel 3 - Im tiefen Dunkel
4. Kapitel 4 - Der Stress beginnt
5. Kapitel 5 - Ein Geständnis
6. Kapitel 6 - Die Offenbarung
7. Kapitel 7 - Zweisam - Einsam
8. Kapitel 8 - Ein wahrer Gryffindor
9. Kapitel 9 - Der Tag danach
10. Kapitel 10 - Avancen
11. Kapitel 11 - Irrungen und Wirrungen
12. Kapitel 12 - Die feuchte Treppe
13. Kapitel 13 - Grausige Entdeckung
14. Kapitel 14 - Tränen und Hoffnung
15. Kapitel 15 - Die Nacht der Erkenntnis
16. Kapitel 16 - Kleine Rache und viel Applaus
17. Kapitel 17 - Die letzte Prüfung

Kapitel 1 - Trüber Morgen

Kapitel 1

Trüber Morgen

Seufzend ließ Neville den Deckel des kleinen Glaskastens sinken und betrachtete die fünf kümmerlichen Setzlinge darin durch die Scheiben. „Was war nur mit den kleinen Quagga Leontodon los?“, dachte er bekümmert als er sich von den schlaff herabhängenden grün-gelb gestreiften Blättchen abwendete und angestrengt nachdachte. Bis vor kurzem hatte doch alles noch so gut ausgesehen, die Samen waren gut aufgegangen und dank seiner Pflege waren daraus auch schnell kräftige kleine Pflänzchen geworden. Seit ein paar Tagen jedoch verschlechterte sich ihr Zustand und er wusste einfach nicht, woran es lag. Vielleicht sollte er bei der nächsten Gelegenheit Professor Sprout fragen, obwohl ihm diese mittlerweile bei weitem nicht mehr in jeder Sache helfen konnte, dafür war er längst zu gut. Daran das es mittlerweile schon wieder Mitte November war und draußen noch der Morgenfrost auf dem Gras glitzerte, konnte es auch nicht liegen, denn hier im Gewächshaus sechs war die Temperatur genau richtig, auch die Lichtverhältnisse waren ideal.

Ein Scheppern ließ Neville zusammenzucken und die kleine Pipette, mit der er eben noch seine Pflanzen gefüttert hatte, fiel zu Boden und zerbrach mit einem leisen „Pling“. „Oh, hallo Neville“, ertönte die leicht verträumte Stimme von Luna Lovegood, die gerade durch die Tür gekommen war und diese wohl etwas heftig hatte zufallen lassen. „Warte, ich mach´ das schon“, sagte sie lächelnd, zückte ihren Zauberstab und sagte, „Reparo“, während sie mit dem Stab auf die zerbrochene Pipette zeigte. Neville lächelte schüchtern und wurde leicht rot, als er das kleine Glas aus ihrer Hand entgegen nahm. „Danke“, murmelte er undeutlich und verfluchte innerlich seine Schüchternheit. Noch nicht mal vor seinen Freunden schaffte er es, ein bisschen lockerer und entspannter zu sein, geschweige denn, dass ihm vielleicht mal ein witziger Spruch über die Lippen gekommen wäre. „Hast du jetzt hier Unterricht?“, fügte er schnell hinzu, um seine Unsicherheit zu verbergen. Luna nickte mit dem Kopf, war aber scheinbar mit den Gedanken schon wieder ganz woanders, denn es dauerte einen Moment bis sie hinzufügte, „mit den Hufflepuffs, Gryffindors UND Slytherins zusammen. Weißt du, es sind nur so Wenige zurückgekommen, dass wir alle zusammen Unterricht haben können.“ Sie strich sich eine grün gefärbte Strähne aus dem Gesicht, die irgendwie wie eine lange Alge aussah und fixierte Neville wieder mit ihren hervortretenden Augen. „Warum bist du eigentlich hier? Hast du keinen Unterricht?“, fragte sie. „Doch, ich wollte nur schnell vor der ersten Stunde nach meinen Quagga Leontodon, sehen, weißt du, irgendwas stimmt mit ...“ Weiter kam Neville nicht, denn in diesem Augenblick betraten zwei weitere Schüler das Gewächshaus und warfen sich vielsagende Blicke zu, als sie Neville und Luna sahen. Schon wieder fühlte Neville, wie die Röte in sein Gesicht stieg, nuschte schnell noch ein „Bis später“ in Lucas Richtung und drängte sich an den beiden Jungen vorbei, wobei der eine ihn angrinste.

Neville ging schnell durch das knirschende Gras, machte dabei aber einen großen Bogen um die anderen Schüler aus Lunas Jahrgang, die mittlerweile zum Gewächshaus strömten. Luna hatte Recht, dieses Jahr waren wirklich nur sehr wenige Schüler nach Hogwarts gekommen und die Stimmung war ganz anderes als sonst. Bei den Siebtklässlern fehlten eigentlich nur Harry, Ron und Hermine, alle anderen wollten doch lieber ihre UTZ-Prüfungen am Ende des Jahres ablegen. Außerdem war Hogwarts nach wie vor ein viel sicherer Ort, als so manches Zuhause. Zudem waren mittlerweile die Zauberfähigkeiten der Schüler auch so weit vorangeschritten, dass sie sich selbst bei einem Überfall auf die Schule gut hätten verteidigen können. Er dachte einen kurzen Moment an die Treffen der DA im fünften Schuljahr und seufzte wieder einmal auf, denn so viel, wie er dort gelernt hatte, würde er wohl niemals in einem anderen Fach lernen. „Was wohl Harry, Ron, Hermine und Ginny machen“, dachte er und seufzte erneut. Ginny war nämlich dieses Jahr auch nicht zurückgekehrt, weil sie den anderen dreien bei den Aufgaben, die sie zu erledigen hatten, helfen wollte. Er wusste zwar nicht genau was sie tun mussten, aber es war mit Sicherheit viel spannender als der Geschichtsunterricht bei Professor Binns, der ihn jetzt erwartete. „Mit Sicherheit ist es allerdings auch sehr viel gefährlicher und ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht, ob ich das schaffen würde“, dachte Neville, während

er sich auf seinen Stuhl in der letzten Reihe sinken ließ. Müde klappte er sein Buch auf und war schon in seine eigene Gedankenwelt abgetaucht, bevor Professor Binns durch die Mauer neben der Tür geschweht kam und seinen ersten Satz gesagt hatte.

Kapitel 2 - Hilfestellung

Kapitel 2

Hilfestellung

Leicht fröstelnd zog Neville die Glastür zum Gewächshaus hinter sich zu. Es war doch kälter als gewöhnlich für diese Jahreszeit. Nachdem er den totlangweiligen Unterricht von Binns überlebt hatte, wollte er vor dem Mittagessen noch einmal schnell nach seinen kleinen Schützlingen sehen. Als er gerade den Deckel der Aufzuchtstation angehoben hatte, spürte er einen eisigen Luftzug. „Tür zu“, brüllte er wütend und drehte sich nach dem Störenfried um. In der Tür stand der Junge, der ihn am Morgen so blöd angegrinst hatte. Von dem Grinsen war jetzt allerdings nichts mehr übrig, eher erschrocken startete er Neville an, der merkte, dass seine Wut schon wieder verbraucht war und dem bekannten Gefühl der Peinlichkeit Platz machte. „Sorry“, stotterte der Andere aber, bevor Neville irgendetwas sagen konnte, „ich habe eben wohl meinen Schal hier liegen gelassen.“ „Ich glaube er liegt da drüben, hinter den Blumentöpfen“, meinte Neville etwas versöhnlicher und drehte sich zurück zu seinen Pflanzen. „Was hast du da?“, fragte der Junge neugierig und strich sich eine dunkle Locke aus seinem schmalen Gesicht, das von seinen hellbraunen Augen dominiert wurde. „Ach“, erwiderte Neville, „ich glaube nicht dass dich das interessiert, meinen Quagga Leontodon geht es nicht so gut.“ Interessiert kam der Andere näher und warf einen Blick über Nevilles Schulter. „Hmm, hast du schon geschaut, ob sie vielleicht von braunen Erdschlipfen befallen sind?“ „Braune was?“, fragte Neville erstaunt. „Braune Erdschlipfen, sind eigentlich in unseren Breiten gar nicht heimisch und auch sonst nicht sehr bekannt, da sie erstens kaum zu orten sind, und zweitens nur zwei, drei Pflanzen schädigen, u.a. deine hier. Ich weiß auch nur davon, weil meine Mutter Pflanzenheilerin ist und mir mal davon erzählt hat. Halt mal!“, forderte er Neville auf und drückte ihm seinen Schal und die Schultasche in die Hand. Er hob den Glaskasten auf und untersuchte ihn von unten, dann holte er sich aus dem angrenzenden Raum ein kleines Fläschchen mit einer gelben Flüssigkeit. „Gewöhnliche Ringelorchideentinktur“, sagte er und tröpfelte etwas davon auf die Erde neben den Pflänzchen. Dann nahm er seinen Zauberstab und ließ warme Luft auf die Erde blasen. Es waren kaum zehn Sekunden vergangen, als die Erde zu zittern begann und mehrere bestimmt 20 cm lange schleimige Würmer zum Vorschein kamen, die eilig das kleine Glasgefäß verlassen wollten. „Schnell“, rief der Junge, „fang sie in einem Behälter auf, Professor Sprout wird sie bestimmt beobachten wollen“. Neville tat wie ihm geheißen und beobachtete danach staunend, dass in seiner Aufzuchtstation kaum noch Erde verblieben war. „Na kein Wunder, dass ihr nicht mehr wachsen wolltet, bei dem bisschen Erde.“ Er drehte sich zum anderen um, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Vielen Dank, ich wusste schon gar nicht mehr, was ich machen sollte. Ich bin übrigens Neville.“ „Marc Klumbers, Hufflepuff“, erwiderte er und drückte Neville erstaunlich fest und zeremoniell die Hand. Unwillkürlich musste Neville grinsen: „Waren eigentlich alle Hufflepuffs so?“, dachte er und erinnerte sich an die pompösen Auftritte von Justin Flinch-Fletchly gegenüber Harry im zweiten Jahr. „Du bist schon im siebten Jahr, oder?“, fragte Marc und lächelte ihn unsicher an, nicht wissend, wie er das Grinsen von Neville interpretieren sollte. „Du, ich muss jetzt unbedingt was essen, oder ich sterbe vor Hunger“, sagte er schnell. Neville gab ihm seine Sachen zurück, die er immer noch in der Hand hielt und sah dann der Gestalt hinterher, die schnell zum Schloss zurückeilte.

In den nächsten Tagen erfreute sich Neville daran, wie gut sich seine Pflanzen erholten. Als er der erstaunten Professor Sprout die braunen Erdschlipfen überreichte, erfuhr er, dass diese wirklich in England so gut wie gar nicht vorkämen und wahrscheinlich mit der tropischen Erde, die sie vor kurzem für einige Neuzüchtungen erworben hatte, eingeschleppt worden waren. „Ich habe sie eigentlich nur durch die Hilfe von Marc Klumbers entdeckt“, sagte Neville bescheiden, denn er wollte sich auf keinen Fall mit falschen Lorbeeren schmücken. „Klumbers“, hakte Professor Sprout nach, „ja, der ist in meinem Haus und steht dir in Kräuterkunde in fast nichts nach, Neville. Kein Wunder bei seiner Mutter, wir waren zusammen in Hogwarts, weißt du?“ Sie überlegte einen kurzen Augenblick, dann sagte sie: „Wenn du möchtest, könnte ich euch beiden ein kleines Projekt anvertrauen, für das mir im Moment einfach keine Zeit bleibt. Für einen Schüler wäre es allerdings nicht zu schaffen und euch beiden traue ich das durchaus zu. Soll ich Marc mal daraufhin

ansprechen?“ „Ja“, stimmte Neville begeistert zu und ein aufregendes Kribbeln erfüllte ihn. Endlich konnte er mal wieder zeigen, dass er nicht vollkommen unbegabt war, und dieser Marc schien auch wirklich sympathisch gewesen zu sein, so dass eine Zusammenarbeit mit ihm bestimmt Spaß machen würde.

Kapitel 3 - Im tiefen Dunkel

Kapitel 3[b]

Im tiefen Dunkel

Neville hatte in der Nacht schlecht geschlafen, denn seine Träume waren von sterbenden Pflanzen und verhüllten Gestalten durchzogen, auch tauchten immer wieder die Gesichter seiner Eltern auf, die ihn hilflos anschauten. Am Morgen hatte er sich ein bißchen abseits an den großen Frühstückstisch gesetzt, weil er lieber seine Ruhe haben wollte. Manchmal glaubte Neville das Gefühl der Leere und der Hilflosigkeit nicht mehr aushalten zu können, wenn er an seine Eltern dachte. Unwillkürlich schweiften seine Gedanken zu Harry und dem Tod seiner Eltern. War Harry besser dran als er, weil er richtig um seine Eltern trauern konnte da sie unwiderruflich gestorben waren? Sofort schämte er sich für diese Gedanken, denn auch wenn die Hoffnung nur sehr, sehr klein war, es bestand doch immerhin Hoffnung, dass seine Eltern vielleicht eines Tages wieder etwas wahrnehmen oder gar mit ihm sprechen würden. „Wenn ich doch nur jemanden hätte, mit dem ich über diese Dinge reden könnte“, dachte er verzweifelt, wurde aber abrupt aus seinen Gedanken gerissen, als eine schneeweiße Eule vor ihm landete.

„Hedwig!“, entfuhr es ihm, „willst du zu mir?“ Hedwig hutete leise und streckte ihm ihr rechtes Bein entgegen, an dem ein Brief verknotet war. Hastig riss Neville den Brief ab und ignorierte Hedwigs missbilligenden Blick, den sie ihm aus ihren gelben Augen zuwarf. „Neville“, las er, „wir (das sind Hermine, Ginny, Ron und ich, Harry) hoffen, dass dich dieser Brief schnell erreichen wird. Wir brauchen unbedingt deine Hilfe. Appariere bitte noch heute gegen 11 Uhr zum Fuchsbau, dem Haus der Eltern von Ron (falls du den Apparier-Test noch nicht bestanden haben solltest, nimm den fahrenden Ritter). Bitte bring unbedingt: 1.)das Buch über die Pflanzen mit, welches Moody dir im vierten Schuljahr geschenkt hat, 2.)warme Kleidung und 3.)einen Silberlöffel vom Tafelbesteck Hogwarts mit. Luna hat einen ähnlichen Brief bekommen, sie wird dich begleiten, wenn sie dazu bereit ist. Wenn ihr appariert, hilf ihr bitte mit Seit-an-Seit apparieren. Du bist für diese Woche vom Unterricht befreit, Professor McGonagall ist informiert. Bis später, Harry“. Neville blicke auf und suchte den Blick der Direktorin am Leertisch. Als sich ihr Blick begegnete, nickte sie nur leicht mit dem Kopf und schien ihm damit auch viel Glück wünschen zu wollen. Schnell sprang Neville auf, den angefangenen Toast noch in der Hand, einen Löffel in die Hosentasche steckend. Hedwig erhob sich beleidigt in die Luft, denn sie hatte wohl eine Belohnung erwartet. Als er aus der Halle stürmte, hörte er jemanden seinen Namen rufen und drehte sich um. Er sah Luna winken, die rennend auf ihn zukam. „Wir sehen uns in zehn Minuten hier, Luna!“, schrie er ihr entgegen, drehte sich um und spurtete wieder los. Er kam jedoch nicht sehr weit, denn noch bevor er sich wieder richtig umgedreht hatte, stieß er hart mit jemandem zusammen, der offenbar direkt hinter ihm gestanden hatte. Das Toastbrot flog in hohem Bogen aus seiner Hand, der Löffel rutschte aus seiner Tasche und fiel klirrend zu Boden. Neville hörte Luna noch entsetzt aufschreien, dann gab es einen dumpfen Schlag und es wurde dunkel um ihn.

Stöhnend öffnete Neville die Augen und versucht etwas von seiner Umgebung zu erkennen. Er konnte nur verschwommene Schemen sehen und wollte den Kopf schütteln um den Nebel vor seinen Augen zu vertreiben. Der Schmerz, der sich augenblicklich in seinem Kopf ausbreitete, ließ ihn jedoch sofort damit aufhören. Er hörte, wie sich rasche Schritte näherten. „Mr. Longbottom, sind sie wach, können sie mich hören?“, hörte er eine besorgte Frauenstimme. „Ja“, antwortete er sehr leise, ohne die Augen zu öffnen. „Wo bin ich und was ist passiert?“ „Das will ich ihnen wohl sagen, Mr. Longbottom.“, schnappte Madam Pomfrey. „Seit knapp neun Tagen liegen sie hier auf der Krankenstation und rühren sich nicht. Sie haben sich bei ihrem Sturz in der großen Halle einen Schädelbasisbruch zugezogen. Die Tischecken des Ravenclawtisches sind nicht dafür gemacht, mit dem Hinterkopf dort aufzuschlagen. Zum Glück konnte ich den Bruch heilen und die Schwellung des Hirns eindämmen. Geht es ihnen jetzt gut, haben sie noch Schmerzen?“, fügte sie wieder etwas sanftmütiger hinzu. „Es geht“, erwiderte Neville, „mir brummt noch ganz schön der Schädel und ich kann nicht richtig klar sehen.“ „Nun, dann werden sie wohl noch einige Tage im Krankenflügel bleiben

müssen, Mr. Longbottom. Und keine unnötigen Bewegungen oder gar Aufregung, Besuch kann ich leider noch nicht gestatten. Ich schaue später wieder nach ihnen“, sagte Madam Pomfrey und entfernte sich geräuschlos.

Neville öffnete vorsichtig die Augen, die er während des gesamten Gesprächs geschlossen gehalten hatte und starrte an die Decke. „Das darf doch wohl nicht wahr sein“, dachte er und fühlte wie sich eine leichte Panik in ihm breit machte, „neun Tage liege ich hier schon. Vor genau neun Tagen sollte ich zum Fuchsbau apparieren und Harry und den anderen helfen. Wenn es nun nicht geklappt hat, wenn irgendetwas Fruchtbares passiert ist, weil ich ihnen das Buch und den Löffel nicht bringen konnte!“ Entsetzt schloss er wieder seine Augen und spürte wie ihm schwindlig wurde. Nach einer kurzen Zeit versuchte er die Augen wieder zu öffnen und diesmal konnte er ganz klar sehen. Ein bißchen besseren Mutes blickte er um sich und sah leicht erstaunt die Grußkartensammlung auf seinem Nachttisch. Er griff danach und begann sie durchzulesen. Dean, Seamus und Luna hatten ihn offensichtlich besucht, Luna wohl mehrmals, denn sie hatte zum einen eine Karte mit guten Besserungswünschen geschrieben und dem schnell geschriebenen Satz, dass sie ihm nach ihrer Rückkehr alles berichten würde. „Also ist sie wenigstens zum vereinbarten Treffen gegangen“, dachte er teils erleichtert, teils besorgt und teils ärgerlich über sich selbst. Auf einer weiteren Karte teilte Luna ihm mit, dass sie wohlbehalten zurück sei und das alles geklappt habe. Dies war wenigsten eine gute Nachricht. Er hatte außerdem noch eine Karte von seiner Großmutter, Professor Sprout, Professor McGonagall, Harry und den anderen und eine Karte von Marc Klumbers, der ihn wissen ließ, dass er auf seine Entlassung warten würde, um mit dem Projekt beginnen zu können. An seinen dröhnenden Kopf fassend, sank Neville wieder auf sein Kopfkissen und fiel in einen tiefen Schlaf, die Karten noch immer fest in der Hand haltend.

Kapitel 4 - Der Stress beginnt

Kapitel 4

Der Stress beginnt

Als Neville aus seinem tiefen Schlaf erwachte fühlte er sich viel besser. Sein Kopf schmerzte kaum noch und er konnte auch klar sehen. Er richtete sich auf und sah auf den Kartenstoß, der sich während seines Schlafes auf der Decke und dem Boden verteilt hatte. Gerade als er sie aufsammeln wollte, öffnete sich die Tür und Luna steckte ihren Kopf herein. „Hi Neville“, strahlte sie, „geht es dir besser?“ Neville nickte und während Luna rasch näher kam, warf er einen Blick in Richtung Madam Pomfrey's Zimmer, das jedoch scheinbar leer war. „Ich weiß nicht, ob ich überhaupt schon Besuch haben darf“, flüsterte Neville dennoch, aber er mußte unbedingt wissen, was im Fuchsbau passiert war, außerdem fühlte er sich fast schon wieder gesund. Luna setzte sich neben ihn, warf noch einen schnellen Blick zur Tür und beugte sich dann zu Neville. (An dieser Stelle folgt nun ein Bericht über die Zerstörung eines Horcruxes, über dessen Existenz Neville damit eingeweiht wurde. Die genaue Beschreibung überlasse ich allerdings lieber JKR, hoffentlich bald nachzulesen im 7. Band) Als Luna geendet hatte, war Neville doch wieder ein bißchen schwindelig, denn so gefährlich hatte er sich die Sache nicht vorgestellt. Er hatte auch die Information, das es sieben Teile von Voldemorts Seele gab, noch nicht richtig verarbeitet und wurde schon blass bei dem Gedanken, ein Relikt mit einem Teil von Voldemort in der Hand zu halten. Als Neville im Begriff war nach den anderen und ihren Plänen für die nächsten Horcruxe zu fragen, ging die Tür zum Krankenflügel auf und Madam Pomfrey erschien, beladen mit mehreren Fläschchen, Ampullen und Phiolen. Hätte sie die Hände frei gehabt, hätte sie diese beim Erblicken Lunas bestimmt in die Hüfte gestützt. So warf sie ihr nur einen finstern Blick zu und sagte streng: „Keine Besuche für Mr. Longbottom, bis ich sie erlaube. Bitte verlassen sie unverzüglich den Krankenflügel, Miss Lovegood.“ Die Augen verdrehend erhob sich Luna, wünschte Neville schnell gute Besserung und drückte seine Hand, bevor sie den Krankensaal verließ.

Am Samstag, 12 Tage nach seiner Einlieferung, durfte Neville endlich den Krankenflügel verlassen. Im Gryffindorturm wurde er begeistert von Seamus und Dean empfangen, die versuchten herauszubekommen, weshalb Neville vorgehabt hatte Hogwarts zu verlassen. Neville wußte, dass er sie nicht einweihen konnte und fühlte sich dadurch mal wieder von den anderen wie durch eine unsichtbare Wand getrennt. Den Rest des Wochenendes verbrachte er damit, die Aufzeichnungen seiner Klassenkameraden durchzuarbeiten, die diese für ihn angefertigt hatten und erstellte stöhnend drei lange Essays, die er am Montag nachreichen sollte. Am Sonntagabend war er so geschäftig, dass er überlegte wieder in den Krankenflügel zu gehen und dort den Rest des Schuljahres zu verbringen, auch wenn er keinen Besuch empfangen durfte. Dann fiel ihm noch ein, dass morgen bestimmt Marc mit dem Projekt beginnen wollte und so beschloss er, lieber sofort ins Bett zu gehen, damit er wenigstens ein bißchen Schlaf abkriegen würde.

Und tatsächlich, er hatte sich am nächsten Morgen kaum an den Frühstückstisch gesetzt, als auch schon Marc neben ihm auftauchte und ihn freundlich lächelnd begrüßte. Es stellte sich heraus, dass Neville vor zwei Wochen mit Marc zusammengestoßen war, der ihn gerade hatte fragen wollen, ob und wann sie mit dem Projekt beginnen sollten. Neville fühlte, wie Wut in ihm aufstieg, mußte sich allerdings sofort eingestehen, dass er Marc unmöglich die Schuld an dem Unfall und den Folgen daraus geben konnte. So schluckte er einmal und sagte dann: „Vielen Dank für deine Karte übrigens. Wir könnten vielleicht schon heute Nachmittag mit dem Projekt beginnen. Willst du dich nicht grad setzen, dann können wir besprechen, wann und wo wir uns treffen.“, forderte Neville ihn auf und rutschte ein wenig zur Seite, damit Marc sich zwischen ihn und Seamus setzen konnte. Marc errötete leicht, ihm war es wohl ein wenig unangenehm so viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, denn ein Hufflepuff saß doch eher selten am Gryffindortisch, zumal noch zwischen den ganzen Siebtklässlern. Neville mußte unwillkürlich grinsen als er die Röte in Marcs Gesicht sah und blickte zum Ravenclawtisch hinüber, um zu sehen, ob Luna die Szene vielleicht beobachtet hatte. Leider unterhielt diese sich gerade angeregt mit einem hübschen braunhaarigen Mädchen und hatte keine Augen für

Neville.

Kapitel 5 - Ein Geständnis

An meine lieben Leser (die es doch hoffentlich gibt, oder?),

ich würde mich wirklich freuen, wenn mir der ein oder andere mal einen kleinen Kommentar hinterlassen würde, denn so weiß ich gar nicht, ob es euch gefällt oder nicht. Ihr dürft auch gerne kritisieren.

Lord Asriel

Kapitel 5

Ein Geständnis

Weihnachten näherte sich mit großen Schritten und das Wetter wurde dementsprechend kälter und kälter. Das Schloss war wieder festlich geschmückt, doch wollte dieses Jahr keine rechte Stimmung aufkommen, zu bedrückend waren die Nachrichten, die von außen eindringen. Voldemort und seine Todesser trieben weiter ihr Unwesen und versetzten alle in Angst und Schrecken. Nach wie vor schien es dem Ministerium nicht zu gelingen, wirksam gegen die Tätigkeiten des dunklen Lords vorgehen zu können. Kleine Erfolge wurden allerdings erzielt, so dass man manchmal Hoffnung aufkeimen spüren konnte, allerdings wurde fast jeder Erfolg durch einen noch grausameren Gegenschlag Voldemorts beantwortet. So war die Stimmung insgesamt gedrückt und dunkel, obwohl sich Hagrid, Professor Flitwick und die anderen auch dieses Jahr wieder viel Mühe mit der Dekoration gegeben hatten. Dieses Jahr blieben von den wenigen Schülern die Hogwarts noch hatte, erstaunlich viele über die Ferien da, denn bei etlichen waren die Eltern untergetaucht und wollten ihre geheimen Aufenthaltsorte nicht durch Besuche von außerhalb gefährden. Auch Neville war in Hogwarts geblieben, weil seine Großmutter der Meinung war, dort könne er sich viel besser und konzentrierter auf die UTZ-Prüfungen vorbereiten. Neben Seamus, den Kreavy-Brüdern und Padma und Parvati waren auch Luna und Marc Klumbers geblieben. Mit Luna verbrachte Neville viel Zeit in der Bibliothek, da sie beide gerne lasen. Neville war froh, dass er sich immer besser mit Luna verstand und begann in ihr eine wirklich gute Freundin zu sehen. Gemeinsam mit Marc hatte er auch mit dem Projekt begonnen und nach einigen kleinen Anlaufschwierigkeiten kamen sie gut vorwärts. Neville hatte sich übrigens in seiner Vermutung, dass er mit Marc gut auskommen würde, nicht getäuscht. Sie hatten sich von Projektbeginn an gut verstanden und Neville kam nicht umhin, die Kenntnisse, die Marc durch die Tätigkeit seiner Mutter hatte, zu bewundern. Andererseits staunte auch Marc nicht schlecht, welches Wissen Neville in Kräuterkunde hatte, so dass sie beide von einander lernen und sich ergänzen konnten. Marcs Verhalten gegenüber Luna hatte sich geändert, obwohl Neville ihn nie auf ihre erste Begegnung im Gewächshaus angesprochen hatte. Marc schien sich in keinster Weise über sie lustig zu machen. Neville hatte manchmal eher den Eindruck, er sei heimlich in sie verliebt und wäre auf die gute Beziehung zwischen ihr und Neville eifersüchtig. Andererseits schien ihm dieser Gedanke zu abwegig, denn Marc war sportlich und sah ganz gut aus. Nicht, dass er nicht glauben würde, jemand könne sich in Luna verlieben, ganz im Gegenteil. Er konnte sich nur nicht vorstellen, dass so ein ruhiger, geerdeter (im wahrsten Sinne des Wortes, grinste Neville) Typ, sich ausgerechnet in die leicht durchgeknallte Luna verlieben sollte. Er hütete sich jedoch auch nur eine Anmerkung darüber fallen zu lassen, denn dafür verstand er sich mit beiden zu gut.

Am Morgen des ersten Ferientages stapfte Neville nach dem späten Frühstück, das er gerade mit Luna und Seamus in der großen Halle eingenommen hatte, durch den fast kniehohen Schnee, der in der letzten Nacht gefallen war. Fröstelnd zog er den Schal fester um seinen Hals und wünschte sich nicht zum ersten Mal in seiner Hogwartszeit, dass die Gewächshäuser besser zu erreichen wären. Aber es half alles nichts, auch in den Ferien wollten seine jungen Pflanzen versorgt werden und außerdem konnte er so noch einen schnellen Blick auf das Projekt werfen, auch wenn dort im Moment alles gut lief. „Hallo Neville“, begrüßte ihn Marc, als er

wenig später das Gewächshaus betrat und sich den Schnee von den Schuhen klopfte. „Ich habe schon nach unserem Projekt gesehen, dort ist alles in Ordnung. Deine Pflanzen habe ich auch schon versorgt, ich glaube allerdings, die müßten bald in größere Töpfe kommen, oder was meinst du?“ „Hey, wie nett, dass du dich auch um meine Pflanzen kümmerst“, strahlte Neville Marc an, der sein Lächeln erwiderte, „und ich glaube, du hast Recht mit dem Umtopfen. Ich werde mich sofort daran machen.“ „Wenn du willst, helfe ich dir“, sagte Marc und hatte schon ein paar Töpfe in der Hand. Das mochte Neville besonders gern an ihm, diese praktische Art, ohne viele Worte einfach anzufassen und die Sachen erledigen. Sie arbeiteten schweigend nebeneinander, nur ab und zu von einem fachbezogenen Kommentar unterbrochen. Als sie fast fertig waren, hörten sie wie sich die Tür des Gewächshauses öffnete und beide blickten von ihrer Arbeit auf. „Neville, hier bist du, oh, du bist nicht allein“, ertönte dumpf Lunas Stimme aus dem dicken, wild gemusterten Schal hervor, den sie sich nicht nur um den Mund sondern auch wie einen Turban um den Kopf gewickelt hatte. Den Schneeflocken nach zu urteilen, die auf ihm und ihren Schultern glänzten, hatte es wohl wieder begonnen zu schneien. Neville versuchte durch die Glasscheiben zu blicken, konnte jedoch draußen nichts erkennen, weil sie zu beschlagen waren. Nachdem sich Luna aus ihrem Schal befreit hatte, sagte sie atemlos: „Ich muss unbedingt mit dir reden, warum hast du nach dem Frühstück nicht gesagt wo du hinwolltest?“ Marc blickte zu Luna und dann zu Neville und erhob sich wortlos. Er klopfte ein paar Erdreste von seiner Hose und zog sich seinen Umhang an, den er über ein paar Erdsäcke gelegt hatte. „Wir sehen uns später“, sagte er kühl zu Neville und verschwand, ohne ein weiteres Wort zu sagen. „Was hat er denn?“, fragte Luna erstaunt und sah prüfend umher. „Nicht das er sich ein paar dünnhäutige Blattwender eingefangen hat. Die sind nämlich nicht ungefährlich, weißt du?“, fügte sie mit ernster Stimme hinzu. Genervt verdrehte Neville die Augen, irgendwie hatte er jetzt keine Lust auf Lunas merkwürdige Kommentare. Dennoch schaute er sie fragend an und sagte: „Was wolltest du mir unbedingt sagen Luna?“ Luna schrak zusammen und blickte Neville aus großen Augen an. Erstaunt bemerkte dieser, dass sich Lunas Wangen mit einer leichten Röte bezogen und sie unsicher ihre Hände knetete. „Können wir uns nicht irgendwo hinsetzen?“, fragte sie flehend, „das ist alles nicht so einfach.“ Neville zog sie mit sich und sie setzten sich in den angrenzenden Abstellraum auf eine kleine Holzbank. Neville hob eine Augenbraue und sah Luna erwartungsvoll an. „Du... ich...“, stotterte Luna und die Röte auf ihrem Gesicht verstärkte sich. Sie holte noch einmal tief Luft und sagte dann sehr schnell: „Neville, ich glaube ich habe mich total verliebt“.

Kapitel 6 - Die Offenbarung

Kapitel 6

Die Offenbarung

Neville schluckte einmal und wünschte sich einen Moment lang, er wäre an einem anderen Ort. Langsam blicke er Luna an, die nervös mit den Füßen scharrte. Sie öffnete ihren Mund, schloss ihn dann aber wieder um in sofort erneut zu öffnen. „Na, Luna Goldfisch, jetzt spuck es schon aus, wer ist der Glückliche?“, fragte Neville und wäre am liebsten weggelaufen. „Das ist es ja“, kam Lunas geflüsterte Antwort, „so einfach ist das nicht. Bitte versprich mir, dass du nicht lachen wirst“. Neville blickte in Lunas Gesicht, das von hektischen roten Flecken übersät war und nickte schicksalsergeben. „Also“, räusperte sich Luna, „es ist nämlich so, dass ich... ach, ich weiß auch nicht... also die Sache ist die, ich habe mich verliebt“. Wartend sah Neville sie an. „Aber nicht so wie du denkst. Ich habe mich nämlich in Milla verliebt!“, platzte es dann aus ihr heraus. Fast wäre Neville von der Bank gekippt auf der sie beide saßen. „Was?“, entfuhr es ihm, „welche Milla?“ Lunas Augen bekamen einen verträumten Ausdruck und sie erwiderte: „Na Milla eben, Milla Rubyn, aus meinem Haus, die aus dem Quidditch-Team“. Neville dachte einen Augenblick nach, dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Es mußte die braunhaarige Torhüterin der Ravensclaws sein, die im gleichen Jahr wie Luna war und mit der sich Luna in letzter Zeit immer so angeregt unterhalten hatte. „Hey, das ist doch super, ich freue mich für dich, ich meine, seid ihr zusammen, weiß sie es, ich meine, dass du in sie verknallt bist?“, sprudelte Neville erleichtert los. Luna fiel Neville um den Hals und hauchte verträumt: „Ach Neville, bin ich froh, dass du mein Freund bist. Du bist der erste, dem ich mich anvertraut habe. Es ist nämlich gar nicht so einfach, so ein Gespräch zu führen. Aber“, wechselte sie abrupt das Thema, „es war so schön. Gestern sind wir nach dem Abendessen noch ein bißchen spazieren gegangen, obwohl es so kalt und schon dunkel war. Und du weißt ja, wir sollen bei Dunkelheit nicht mehr aus dem Schloss gehen. Wir haben uns einfach nur gut unterhalten und viel gelacht und dann hat sie mich plötzlich in ihre Arme gezogen und wir haben uns geküsst.“ Sie lächelte ihn an: „Ja, ich glaube wir sind zusammen“. Neville lächelte befreit zurück und fragte: „Wie wollt ihr das jetzt machen? Wollt ihr euch in der Öffentlichkeit zeigen oder bleibt es erstmal unser Geheimnis?“ „Auf keinen Fall werden wir uns verstecken! Das sollte übrigens keiner machen. Ich weiß, es wird sicher viel Gerede und Getuschel geben, aber die Leute werden sich schon daran gewöhnen und ich bin mir sicher, Dumbledore würde sich mit uns freuen.“, schloss sie ihren Satz und eine Träne kullerte ihre Wange herunter. „Außerdem bin ich diese Blicke ja schon gewohnt. Die Leute finden mich scheinbar ein bißchen seltsam“, raunte sie ihm verschwörerisch zu. Neville nahm ihre Hand und drückte sie fest. Gemeinsam verließen sie das Gewächshaus und kämpften sich zurück zum Schloss, denn es hatte mittlerweile angefangen zu stürmen und der Schnee lag bestimmt schon zehn Zentimeter höher als am Morgen.

Natürlich verbreitete sich die Neuigkeit von Lunas und Millas Liebe in Windeseile unter den verbleibenden Schülern, Neville selbst hatte Seamus eingeweiht. Er hatte ihm allerdings auch mit so ernster Miene verboten, auch nur ein blödes Wort darüber zu verlieren, dass er Seamus bestimmt eingeschüchtert hätte, wenn dies überhaupt notwendig gewesen wäre. Denn Seamus zuckte nur mit den Schultern und sagte: „Meine Eltern haben ein Lesbenpärchen als sehr gute Freundinnen. Ich kenne die beiden schon seit ich denken kann. Für mich ist das überhaupt nichts Neues. Ich freue mich für Luna, außerdem ist Milla sehr hübsch, schade eigentlich, dass ich sie jetzt von meiner Kandidatinnenliste streichen muss.“, fügte er noch mit gespielt schmierigem Grinsen hinzu. Erleichtert fiel Neville mit in das Gelächter ein und dachte im Stillen: „Manchmal sind die Dinge doch viel unkomplizierter als sie anfänglich erscheinen.“

Beim Abendessen war natürlich das Getuschel groß und ein paar Slytherins konnten sich einen blöden Kommentar nicht verkneifen, als Luna und Milla Hand in Hand in die große Halle kamen. Insgesamt reagierten die meisten aber schon nach ein paar Minuten völlig entspannt und es schien als sei das Thema bereits abgehakt. Neville hatte heimlich zum Lehrertisch geschielt, als die beiden die Halle betraten, aber auch dort schien die neue Liebe keine große Aufregung hervorzurufen. Als sich Nevilles und Lunas Blicke

begegneten grinsten sie sich an und Neville streckte beiden Daumen in die Höhe.

Die größte Reaktion zeigte Marc, als er endlich eingeweiht wurde. Er kam bücherbeladen an den Hufflepufftisch. Neville, der ihn heimlich beobachtete, schloß daraus, dass er wohl die ganze Zeit in der Bibliothek gewesen war und deshalb noch nichts von der großen Neuigkeit wusste. Und tatsächlich, als er von seinem Tischnachbarn eingeweiht worden war, blickte er ungläubig zum Ravenclawtisch, an dem Milla gerade in diesem Augenblick Luna zärtlich eine Strähne aus dem Gesicht strich. Er verschluckte sich und lief rot an, so dass beide Sitznachbarn ihm schnell kräftig auf den Rücken schlugen. Merkwürdigerweise schien Marc den beiden das aber übel zu nehmen, denn er sprang auf und lief immer noch hustend in Richtung Ausgang. Als er an Neville vorbeikam, bemerkte es dessen Blick und lief wieder rot an. Er stürmte weiter und verschwand aus Nevilles Blick, der ihm erstaunt hinterhersah. Hatte er mit seiner Vermutung etwa doch recht gehabt? War Marc heimlich in Luna verliebt?

Kapitel 7 - Zweisam - Einsam

Kapitel 7

Zweisam - Einsam

Luna und Milla waren noch mal kurz das Hauptgesprächsthema der Schule als die restlichen Schüler aus den Ferien wieder in Hogwarts eintrafen. Dies währte aber nur kurz und dann schien die ganze Angelegenheit für die Klatschmäuler erledigt zu sein. Irgendwie konnte man viel eher glauben, dass etliche Schüler und Schülerinnen das neue Pärchen als Auslöser für Offenbarungen ihrerseits sahen, denn es fanden sich in den folgenden Wochen so viele neue Liebespärchen zusammen, dass man fast den Eindruck haben konnte, es gäbe kaum noch irgendwelche Singles in der Schule. Das stimmte natürlich überhaupt nicht, aber so manchem, der vielleicht schon seit längerem gerne einen Partner gehabt hätte, konnte es durchaus so vorkommen, als hätte jeder Glück, nur er selbst nicht.

Fast wäre das Pärchen, das aus einem Slytherinjungen des sechsten Jahrgangs und einem Ravenclawmädchen aus dem siebten Jahr mit Neville zusammengestoßen, weil sie nur Augen für einander hatten. Nachdem sie ihn umschifft hatten, zogen sie kichernd von dannen und ließen Neville mitten auf der Treppe stehen. Dieser verdrehte die Augen und hoffte inbrünstig, dass er heute nicht noch mehr Pärchen über den Weg laufen würde. Er wusste, dass dies sehr unrealistisch war und tatsächlich liefen ihm nur ein Stockwerk tiefer Luna und Milla in die Arme. „Hi Neville“, sagte Milla, die Luna an der Hand hatte und mehr hinter sich herzog, weil diese scheinbar mal wieder in einer völlig anderen Welt war. Neville mochte Milla wirklich gut leiden, denn er hatte sie in den letzten Wochen relativ häufig gesehen. Luna sorgte dafür, dass sie viel Zeit zu dritt verbrachten und Neville rechnete ihr das hoch an. Er konnte sich andererseits auch sehr gut vorstellen, dass die beiden sicherlich viel lieber allein gewesen wären und nicht immer ein fünftes Rad dabei gehabt hätten. Aus diesem Grund verabschiedete er sich bei ihren Unternehmungen meistens so schnell wie möglich, mit dem Vorwand er müsse lernen oder nach dem Projekt schauen. Leider waren diese Ausreden wenig überzeugend, so dass es ihn nun nicht überraschte, als Luna Milla zu verstehen gab, dass sie gerne kurz mit Neville unter vier Augen reden würde. „Kein Problem“, erwiderte Milla, „ich habe sowieso gleich Quidditch-Training. Wir sehen uns danach im Gemeinschaftsraum, Süße.“ Sie drückte Luna noch einen dicken Kuss mitten auf den Mund, zwinkerte Neville zu und verschwand leichtfüßig um die Ecke. Luna blickte ihr verträumt hinterher, schien dann aber aus einer Trance zu erwachen und schaute Neville schuldbewußt an. „Sorry“, sagte sie und ein leichter rötlicher Schimmer zog sich über ihre Wangen. „Wollen wir ein bißchen spazieren gehen?“ „Laß uns lieber in die Bibliothek gehen“, schlug Neville vor, der einen Blick aus dem Fenster geworfen hatte und sah, dass es schon wieder angefangen hatte zu schneien. Er beneidete Milla in diesem Moment wirklich nicht, denn jetzt auf einem Besen durch die Kälte zu fliegen, war bestimmt nicht so angenehm.

In der Bibliothek suchten sie sich ein Plätzchen in der hintersten Reihe. Hier würden sie keinen der vereinzelt anderen Schüler stören. Außerdem waren sie hier auch vor unliebsamen Mithören geschützt und dass Misses Pince hier vorbeischaute, war ebenso ziemlich unwahrscheinlich. „Neville, was ist los mit dir? Ich kann mir vorstellen, dass es nicht immer leicht ist, mit einem verliebten Pärchen rumzuhängen, aber wir wollen dich wirklich gerne dabei haben, du störst uns nicht.“ Sie lächelte Neville aufmunternd an und bohrte ihren Blick in seine Augen, als hoffe sie, dort noch eher eine Antwort zu finden. Neville blickte zu Boden und sagte dann leise: „Ich weiß, Luna. Es ist ja auch nicht so, dass ich nicht gerne mit euch zusammen wäre. Ich mag Milla wirklich gerne und finde ihr seid ein ganz tolles Paar, ich freue mich wirklich für euch. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass ihr schon lieber öfter alleine wärt, ihr seid doch erst so kurze Zeit zusammen.“ Er blickte vom Boden auf und merkte, dass Luna ihn durchdringend anstarrte. Bevor sie etwas sagen konnte, fügte er schnell hinzu: „Außerdem hätte ich auch ganz gerne mal jemanden, mit dem ich allein sein möchte.“ „Neville, wenn ich dir irgendwie helfen kann, oder du mir irgendwas erzählen möchtest, ich bin immer für dich da“, erwiderte Luna und sah Neville aufmunternd an. „Danke, dass weiß ich. Du, ich muss jetzt ins

Gewächshaus, Marc wartet dort sicher schon. Wir müssen mal wieder unser Projekt begutachten.“ Neville und Luna verließen gemeinsam die Bibliothek und trennten sich in der Eingangshalle. Luna verschwand in Richtung Ravenclaw-Gemeinschaftsraum und Neville machte sich auf den Weg durch den Schnee zum Gewächshaus. Er freute sich richtig auf die Arbeit mit Marc, denn dieser war seit seiner komischen Reaktion auf Lunas und Millas Beziehung in Nevilles Gegenwart noch netter als vorher gewesen, als wenn er das Gefühl haben würde, etwas gut machen zu müssen.

Kapitel 8 - Ein wahrer Gryffindor

*Da sich immer noch keiner erbarmt hat und mir einen winzigen Kommentar hinterlassen hat, glaube ich ja bald, dass es gar keinen Leser dieser FF gibt. Falls es doch geheime Leser gibt, **BITTE** schreibt doch mal ob es euch gefällt oder nicht.*

LG Lord Asriel

Kapitel 8

Ein wahrer Gryffindor

Neville betrat das Gewächshaus und begab sich zu ihren Projektpflanzen. Da Marc noch nicht da war, begann Neville die Erde zu kontrollieren, Dünger zu verteilen und hier und da eine neue Ranke am Gitter zu befestigen. Er arbeitete bestimmt schon eine viertel Stunde, als ihm auffiel, dass Marc immer noch nicht eingetroffen war. „Merkwürdig“, dachte Neville, „meistens ist er doch schon vor mir da und wenn er krank wäre, hätte er mir bestimmt Bescheid gesagt.“ Er nahm das Projektprotokoll aus seiner Tasche und begann seine Beobachtungen aufzuschreiben, schaute aber zwischendurch immer wieder zur Tür um zu sehen, ob Marc nicht endlich käme. Die Zeit verstrich jedoch, ohne dass Marc aufgetaucht wäre und schließlich beschloss Neville den Bericht im Gemeinschaftsraum zu beenden, denn es war im Gewächshaus auf die Dauer ein wenig ungemütlich und einsam. Er packte seine Sachen zusammen und wunderte sich bei seiner Rückkehr zum Schloss noch einmal über Marcs Fehlen. Vielleicht hatte er einfach die Uhrzeit verwechselt oder er mußte wichtige Hausaufgaben erledigen.

Als er die Eingangshalle betrat, klopfte er sich den Schnee von den Füßen und seinem Umhang, denn er wollte auf keinen Fall Streß mit Filch riskieren. Plötzlich drangen laute Stimmen an sein Ohr und er erblickte in der hinteren Ecke der Halle eine Gruppe von Schülern, die scheinbar zwei andere an die Wand gedrängt hatten. Neville schaute um sich, ob nicht vielleicht schon ein Lehrer aufmerksam geworden war, aber er sah niemanden. Zögernd näherte er sich der Gruppe und konnte bald erkennen, dass die zwei Personen an der Wand Milla und Marc waren. Ihnen gegenüber standen ungefähr acht Jungen, die meisten aus Marcs und Millas Jahrgang, aber auch ein paar Fünft- und sogar Viertklässler. Es lag eine aggressive Spannung in der Luft und sowohl Marc als auch Milla hatten zornige rote Gesichter. „Ach, und wo soll das Problem sein, bei Luna und mir ist es doch auch nichts anderes“, sagte Milla gerade und ihre Stimme sowie ihr Zauberstab, denn sie gezückt hatte, zitterten vor Wut. Sie mußte gerade vom Quidditch-Training gekommen sein, denn sie trug noch die Trainingskleidung und sah ziemlich verwegen aus. „Was der Unterschied ist?“, schnarrte ein großer Junge, der eigentlich zu Marcs Freundeskreis gehörte, „Das kann ich dir wohl sagen. Er ist einfach ein widerlicher Perversling, während ihr nur mal den Richtigen treffen müsstet.“ Neville konnte förmlich spüren, dass Milla jede Sekunde explodieren würde und trat tief luftholend zwischen die Streitenden. Er hoffte einfach, dass er als Siebtklässler vielleicht ein klein wenig Autorität ausstrahlen würde, war sich dessen aber überhaupt nicht sicher. „Ihr hört jetzt sofort auf hier rum zu stänkern und du Milla, nimm bitte den Zauberstab runter“, sagte er und wunderte sich, dass er so ruhig und selbstbewußt klang. „Longbottom, geh einfach aus dem Weg und misch dich nicht in etwas ein, dass dich nichts angeht“, sagte der selbe Junge, der eben Milla verbal angegriffen hatte und trat drohend einen Schritt näher, wobei er langsam seinen Zauberstab aus der Tasche holte. Er war ungefähr gleich groß wie Neville, aber wesentlich kräftiger gebaut und hatte ein gefährliches Glitzern in den Augen. „Der Süße Marc hat uns nämlich eben gestanden, dass er ein kleiner Schwuli ist und jetzt wollen wir doch mal sehen, ob er wenigstens noch Mann genug ist, sich zu wehren.“ „Wenn du dich selbst reden hören könntest, würdest du vielleicht bemerken, was für einen absoluten Schwachsinn du da von dir gibst“, erwiderte Neville eisig, „und außerdem geht es mich sehr wohl etwas an, denn ich bin auch so ein Schwuli, wie du eben so schön gesagt hast.“ Die Worte hatten Nevilles Mund verlassen bevor er überhaupt richtig realisiert hatte, was er da gerade gesagt hatte. „Ach so ist das?“, grinste

der andere, „Na, das scheint ja eine richtige Pest zu werden hier in Hogwarts. Was meint ihr“, sagte er und drehte sich zu den anderen um, „ich glaube, wir müssen dagegen unbedingt etwas unternehmen.“ Neville trat einen Schritt zurück und zog seinen Zauberstab, hinter sich spürte er Marc und Milla das Gleiche tun. Gerade in dem Moment ertönte die scharfe Stimme der Direktorin durch die Halle: „Was ist hier los, sofort auseinander und die Zauberstäbe aus meinem Blickfeld. Mr. Longbottom, was geht hier vor?“ Neville schilderte kurz was geschehen war und McGonagalls Blick verfinsterte sich zusehend. „Meine Herren“, durchschnitt ihre frostige Stimme die Luft, nachdem Neville geendet hatte und sie blickte die Angreifergruppe an: „wenn sie wirklich glauben, dass ein solches Verhalten auf Hogwarts geduldet wird, dann haben sie sich gehörig geirrt. Hier ist jeder ungeachtet seiner Art und Herkunft und seiner Neigungen akzeptiert und geachtet. Ihr Verhalten zeugt von großer Dummheit, Unreife und Engstirnigkeit. Fünfzig Punkte Abzug für jeden von ihnen und wenn so etwas noch einmal vorkommen sollte, werden sie ohne weitere Verwarnung vom Schulbetrieb ausgeschlossen. Gerade in diesen Zeiten ist jede Art von Liebe, Zuneigung und Freundschaft wichtiger denn je. Bitte gehen sie jetzt.“ McGonagall blicke den zerknirscht verschwindenden Schülern hinterher und wandte sich dann an Neville, Milla und Marc. „Sollte es noch einmal Problem ähnlicher Art geben, bitte verständigen sie mich oder einen der anderen Lehrer“, sagte sie und verschwand ebenfalls aus der Halle.

„Wow“, entfuhr es Milla, „du bist schwul, Neville? Warum hast du nie etwas davon gesagt? Weiß Luna Bescheid?“ Neville schüttelte den Kopf: „Ich fand es bis jetzt nicht so wichtig darüber zu sprechen. Marc, ist alles in Ordnung mit dir?“ Marc hatte die ganze Zeit noch kein Wort gesagt und starrte Neville nur aus großen Augen an. „Das war echt mutig von dir, danke, auch an dich Milla.“, brachte er schließlich hervor, „Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn du nicht gewesen wärest, Neville.“ „Das kann ich dir sagen. Ihr beide hättet die Dumpfbacken nach Strich und Faden verflucht und verhext.“ Er grinste und blickte nacheinander Milla und Marc an, die zurückgrinsten und dann in das Lachen von Neville einstimmten.

Kapitel 9 - Der Tag danach

Kapitel 9

Der Tag danach

Mit offenen Augen lag Neville im Bett und konnte die Gedanken, die durch seinen Kopf schwirrten einfach nicht abstellen. Er hatte sich tatsächlich „geoutet“, sein größtes Geheimnis preisgegeben, ohne auch nur darüber nachzudenken. Im wurde beim Gedanken an den nächsten Morgen und das mit Sicherheit zu erwartende Spießrutenlaufen abwechselnd heiß und kalt und eine Gänsehaut kroch über seinen Rücken. „Oh, Neville, was hast du dir nur dabei gedacht?“, schalt er sich selber. „Aber ich habe mich wenigstens wie ein echter Gryffindor verhalten, Harry wäre bestimmt stolz auf mich gewesen.“ Harry, Harry Potter, seine erste große Liebe. Natürlich hatte Neville ihm nie etwas von seinen Gefühlen erzählt, aber ungefähr seit dem vierten Schuljahr hatte er sich eingestehen müssen, dass seine rein platonische Bewunderung für den „Star“ in eine Schwärmerei umgeschlagen war und spätestens als er nachts anfing wild von Harry zu träumen, war ihm klar, dass er wohl auch etwas ganz besonderes war, nur eben auf eine andere Art als Harry. Sein heimliches verliebt sein, hatte es ihm natürlich schwer gemacht, sich in Harry's Gegenwart normal zu verhalten, was immer wieder zu peinlichen Situationen geführt hatte, für die Neville sich noch mehr geschämt hatte, als für all die anderen peinlichen Sachen, die ihm sonst so passierten. Aber am schlimmsten war es gewesen, als Harry letztes Jahr mit Ginny zusammen gekommen war. Natürlich hatte sich Neville nie wirklich Hoffnungen gemacht, und er mochte Ginny auch sehr gern, fand außerdem, dass die beiden ein tolles Paar waren. Dennoch hatte es ihm brutal klar gemacht, dass all die Aufmerksamkeit und Nettigkeiten, die Harry ihm hatte zukommen lassen, wirklich nur rein freundschaftlicher Natur gewesen waren. Seitdem er Harry nicht mehr jeden Tag sehen mußte, und vor allem nicht mehr den gleichen Schlafsaal mit ihm teilen mußte, stand es um seine Gefühlswelt ein bißchen besser, auch wenn er sich jetzt manchmal so große Sorgen um ihn machte, dass er sich fast nicht traute in den Tagespropheten zu schauen um bloß keine schlechte Nachrichten lesen zu müssen.

Am nächsten Morgen erwachte Neville ziemlich gerädert und sofort viel ihm wieder ein, was gestern geschehen war. Nach dem Zwischenfall hatten sich Neville, Marc und Milla rasch getrennt und auf ihren Weg in die jeweiligen Häuser gemacht. Neville war sich ziemlich sicher, dass Milla Luna eingeweiht hatte. Er selbst hatte noch mit Seamus und Dean gesprochen, denn er wollte nicht, dass seine Zimmergenossen durch den Klatsch und Tratsch davon erführen. Seamus, der ja auch schon bei der Nachricht von Lunas und Millas Beziehung so gelassen reagiert hatte, zeigte sich auch von dieser neuen Offenbarung nicht sonderlich beeindruckt. Dean hatte zwar gesagt, dass es ihm gleichgültig sei, jeder solle halt so leben, wie es für ihn selbst am besten wäre, meinte jedoch auch, dass es schon ein bißchen komisch wäre, jetzt mit Neville den Schlafsaal zu teilen.

Als Neville aus dem Bad kam und sich mental auf den Weg zum Frühstück vorbereitete, sah er zu seinem Erstaunen Seamus auf ihn warten. „Ich dachte wir gehen vielleicht zusammen runter, damit du ein bißchen Unterstützung hast?“, bot er ihm an. Neville lächelte ihn dankbar an und fühlte sich gleich viel besser. „Dean ist schon gegangen, aber mach dir keine Sorgen, der gewöhnt sich schon an die Situation. Er hat halt bisher noch keinen Kontakt zu Schwulen oder Lesben gehabt und ist deshalb ein wenig verunsichert.“ Gemeinsam verließen sie den Schlafsaal und machten sich auf den Weg in die große Halle. Es war ungefähr so, wie Neville es erwartet hatte. Überall wo man ihn kommen sah, wurden die Köpfe zusammen gesteckt und lautes Tuscheln war zu vernehmen. Man konnte einige Worte wie „schwul“, „warmer Bruder“ oder „zaubert mit dem anderen Zauberstab“ vernehmen, andererseits wies Seamus ihn auch darauf hin, dass es für etliche Schüler scheinbar überhaupt kein Thema war und wiederum andere, vornehmlich Gryffindors, kamen auf ihn zu und gratuliertem ihm zu seiner mutigen Tat vom Vortag.

„Doch das Schlimmste erwartet mich ja noch“, dachte Neville, als sie endlich in der großen Halle

angekommen waren und am Tisch Platz nahmen, „die Reaktion der Slytherins“. Und tatsächlich, kaum hatten ein paar Slytherins Neville entdeckt, ging das Gejohle los. Es verstummte jedoch abrupt, als Blaise Zabini etwas zu den anderen sagte. Seitdem Draco Malfoy nicht mehr auf der Schule war, hatte er sich zum neuen Anführer der Slytherins entwickelt, der Draco leider in vielen Dingen nicht nachstand. Zabini erhob sich und kam grinsend auf Neville zu, der nervös nach seinem Zauberstab griff. Er spürte, dass Seamus ihn beruhigend auf den Arm fasste, sah aber auch aus den Augenwinkeln, wie dessen andere Hand nach seinem Zauberstab tastete. Als Blaise ihn endlich erreicht hatte und mit hochgezogener linker Augenbraue musterte, konnte Neville nicht mehr sitzen bleiben und sprang auf, wobei er seinen Kürbissaft verschüttete. „Kein Panik, Longbottom“, sagte Zabini ruhig, „ich wollte dich eigentlich nur im Club begrüßen. Ich bin zwar „nur“ bi, aber somit überschneiden sich ja zumindest 50% unserer Interessen“, fügte er mit süffisanten Lächeln hinzu und drückte Neville die Hand. „Übrigens, Respekt für deinen Auftritt gestern. Ich hätte zwar nicht gedacht, dass ich das mal zu einem Gryffindor sagen würde, aber in diesen Dingen sollten wir einfach zusammen halten. Ich habe auch dafür gesorgt, dass von unserem Tisch diesbezüglich keine blöden Sprüche mehr kommen werden.“ Er nickte ihm noch einmal aufmunternd zu und ging dann zum Slytherintisch zurück. Neville konnte es kaum fassen und wechselte einen vielsagenden Blick mit Seamus. Scheinbar hatte der kurze Auftritt von Zabini eine durchschlagende Wirkung, denn von Getuschel war in der großen Halle nichts mehr zu hören und am Lehrertisch sah man Professor McGonagall zufrieden vor sich hin lächeln.

Kapitel 10 - Avancen

OH, ich habe tatsächlich 2(!) Leser, die auch so nett waren mir einen Kommentar zu hinterlassen (da wurde der einsame Rufer in der Wüste also endlich erhört).

Bodia: auch ich fand immer, dass die "B-Charaktere" viel zu kurz kommen. Schön, dass es scheinbar noch mehr Neville und Luna Fans gibt.

s_rockt: vielen Dank auch an dich, freut mich, dass es dir gefällt

Das nächste Kapitel wird es erst nächste Woche geben, da ich unterwegs bin. Also etwas Geduld.

*Liebe Grüße,
Lord Asriel*

Kapitel 10

Avancen

Neville konnte es wirklich immer noch nicht ganz glauben, aber in den nächsten Wochen erlebte er die besten Tage auf Hogwarts, die er je gehabt hatte. Wie Zabini versprochen hatte, kamen von den Slytherins überhaupt keine blöden Sprüche mehr und auch von Schülern der anderen Häuser hörte er nicht einen dummen Kommentar. Im Gryffindorturm war Neville mehr oder weniger zum Helden des Hauses aufgestiegen, denn alle fanden es toll, wie er sich zwischen die Slytherins und Milla und Marc gestellt hatte und dass er jetzt endlich zu seinen Neigungen stand. Dean hatte sich, genau wie Seamus vorausgesagt hatte, auch mit dem Gedanken angefreundet, dass einer seiner Kumpel schwul war und zeigte Neville gegenüber keine merkwürdigen Verhaltensweisen mehr. Luna war natürlich auch von Nevilles Tat begeistert gewesen und hatte sich für seinen Einsatz bedankt, obwohl Neville im Stillen nach wie vor überzeugt war, dass Milla seine Hilfe nicht wirklich benötigt hätte. Mit den beiden hing er seitdem noch mehr zusammen und jetzt fühlte sich Neville auch nicht mehr so fehl am Platz, er konnte vielmehr mit den beiden offener und ungezwungener reden, als mit allen anderen. Marc war jetzt auch ab und zu dabei und es stellte sich heraus, dass er sich mit Luna und Milla sehr gut verstand, sein merkwürdiges Verhalten hatte er völlig abgestellt. Nach und nach vergaß Neville ganz, dass er jemals geglaubt hatte, Marc könne in Luna verknallt gewesen sein. Mit seinem jetzigen Wissen kam ihm dieser Gedanke so abwegig vor, dass er bald gar nicht mehr daran dachte.

An einem Samstagnachmittag gingen Luna, Milla, Marc und Neville zum See hinunter um den ersten Frühlingstag zu genießen, denn nach dem langen, verschneiten Winter hatte sich nun endlich die Sonne durchsetzen können und auch die letzten Schneereste verschwinden lassen. Sie schlenderten am Ufer entlang und besprachen gerade die letzten Neuigkeiten des Tagespropheten, der berichtet hatte, dass es dem Ministerium scheinbar gelungen war, einige Dementoren mit einem neuen Zauber außer Gefecht zu setzen. Als sie sich ein paar Felsen näherten, hörten sie plötzlich ein aufgebrachte Mädchenstimme, die schrie: „Du widerlicher Mistkerl, wie konnte ich nur jemals auf die reinfallen. Ich hätte doch wissen müssen, dass du dich niemals ändern würdest.“ Hinter einem Felsen tauchte ein blondes Slytherinmädchen aus der Fünften auf, die ihren Umhang zuzog und errötete, als sie die vier Freunde sah, die nur ein paar Schritte von ihr entfernt standen. Mit gesenktem Kopf rannte sie an ihnen vorbei und verschwand in Richtung Schloß. „Sieh an, sieh an“, ertönte die geschmeidige Stimme Zabinis und die anderen fuhren herum und musterten ihn. Auch er zog seinen Umhang fest und ordnete sich mit einer lässigen Bewegung die zerzausten Haare. „Was treiben denn unsere vier Schulschönen an so einem wunderbaren Tag so fernab vom Rest der Schüler? Wollt ihr eure schmutzigen Fantasien ausleben?“, fügte er noch frech hinzu und zeigte ein schiefes Grinsen. „Na, ich will euch nicht weiter stören“, sagte er und ging an ihnen vorbei, wobei er Marc interessiert musterte. Marc wurde unter diesem Blick ganz rot und wußte gar nicht, wo er hinschauen sollte. Letztlich entschied er sich für seine

Schuhe und hob seinen Blick erst, als Zabini schon fast am Schloss war. „Paß bloß auf“, meinte Milla, die den Blick Zabinis bemerkt hatte. „Der läßt doch nichts anbrennen und ist hinter allem her, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Also sei auf der Hut, Marc, du hast was Besseres verdient.“ Marc schaute sie schüchtern lächelnd an und blickte dann zu Neville, der ärgerlich in eine andere Richtung sah.

„Es hatte ja so kommen müssen“, dachte Neville, „und sei mal ehrlich, eigentlich war das zu erwarten gewesen, oder?“, fügte er noch in Gedanken hinzu. Marc war nett, sah recht gut aus und hatte durch den Sport auch eine gute Figur, also war es klar, dass Zabini früher oder später auf ihn aufmerksam werden würde. Er wünschte sich nur, dass Marc nicht auf ihn reinfallen würde, denn wie Milla gesagt hatte, fand auch er, dass Marc sich nicht an Zabini verschwenden sollte.

Am Sonntag hatten Marc und Neville sich nach dem Frühstück im Gewächshaus verabredet, denn ihr Projekt schien an einem kritischen Punkt zu sein. Jetzt kam es darauf an, nichts falsch, sondern alles zum richtigen Zeitpunkt zu machen. Neville hatte Marc zufällig schon in der großen Halle getroffen, so dass sie nun gemeinsam über das feuchte Gras gingen, denn in der Nacht hatte es etwas geregnet. Sie gingen schweigend neben einander her und Neville wußte nicht, ob er mit Marc über Zabini reden sollte oder nicht. Endlich im Gewächshaus, waren sie scheinbar beide froh, dass sie nun über ihr Projekt reden konnten und schon bald arbeiteten sie mit Feuereifer an den Pflanzen und die angespannte Stimmung verflog. Sie scherzten und lachten wie gewöhnlich und alles schien wie früher zu sein. Als sie gerade ihre Arbeit beendet hatten, öffnete sich die Tür zum Gewächshaus und niemand anderes als Blaise Zabini trat ein. Er lächelte die beiden an und zwinkerte Marc zu, der schon wieder hilflos zu Boden schaute. „So, hier treibt ihr beiden euch also rum. Na, ist ja auch schön warm hier, da braucht man ja nicht so viele Klamotten.“ Während er dies sagte, entledigte er sich seines Mantels und öffnete ein paar Knöpfe seines Hemdes, das seinen guten Körperbau stark betonte. Mit anzüglichem Lächeln sagte er dann: „Findet ihr es hier nicht auch ziemlich schwül?“. Neville erhob sich und sagte mit unterdrückter Wut: „Also ich finde einzig und allein dein Verhalten ziemlich „schwül“, Zabini“. Er ging schnellen Schrittes zur Tür, riß diese auf und machte sich fast laufend in Richtung Schloss davon. „Dieser Idiot“, dachte er und fühlte wie die Wut in ihm hochkochte. „Und sicher läßt Marc sich von seinem Gelaber blenden – und seinem Körper“, fügte er noch gedanklich hinzu, denn auch ihm war nicht entgangen, wie fit Zabini war. Er erreicht die Eingangshalle und machte sich schnaubend auf den Weg in den Gryffindorturm um sich vor dem Essen noch seine dreckigen Hände zu waschen.

Kapitel 11 - Irrungen und Wirrungen

Juhuu, noch ein Leser...

Hedwig88: Es gibt sooo viele Heteros auf Hogwarts, nur meine FF handelt nicht von ihnen, deswegen kommen sie auch nur am Rande vor. Außerdem gibt es ja wohl mindestens 350 Schüler auf Hogwarts (meine Rechnung: ca.50 Schüler pro Jahrgang) und da die Wissenschaft davon ausgeht, dass etwa 5-8% der Menschheit homosexuell ist, kann man sich ausrechnen, dass mindestens 17 Schüler Hogwarts schwul oder lesbisch sein müssen. Aber das nur am Rande. Ich hoffe, du bleibst mir weiter treu und findest auch so Gefallen an der Geschichte und schreibst mir weiterhin fleissig Kommentare.

*Liebe Grüße,
Lord Asriel*

Kapitel 11

Irrungen und Wirrungen

„Neville, warte!“, rief jemand laut und man konnte schnelle Schritte über das Gras rennen hören. Neville drehte sich ungläubig um, denn es war eindeutig Marc, der da seinen Namen gerufen hatte. Leicht schnaufend kam Marc bei ihm an und sagte vorwurfsvoll: „Wie kannst du mich da einfach mit Zabini allein lassen? Glaubst du etwa, ich fahre auf dessen blödes Gelabere ab?“ Neville scharrte mit den Füßen und zuckte dann die Axeln: „Was weiß ich, er sieht ja immerhin nicht schlecht aus und hat auch einen ziemlich guten Körper, soweit ich das beurteilen kam“, schob er noch schnell hinterher. „Na, wenn du meinst. Es gibt für mich allerdings Dinge, die ich wesentlich wichtiger an einem Menschen finde, als sein Aussehen und den Körperbau“, erwiderte Marc leicht unterkühlt und ging ins Schloss. Betroffen schaute Neville ihm hinterher. So hatte er das doch gar nicht gemeint. Er war doch einfach nur nicht sicher gewesen, ob Marc vielleicht an Zabini interessiert gewesen wäre, denn schließlich gab es genug unter den Schülern Hogwarts, die auch einem Casanova wie Zabini nicht abgeneigt waren.

Am nächsten Nachmittag saß Neville in der Bibliothek und versuchte verzweifelt seine Gedanken auf das Buch vor ihm zu konzentrieren, denn die UTZ-Prüfungen rückten immer näher und es gab noch erschreckend viele Lücken in seinem Gedächtnis. „Beim Fluch des Richtungsnebels wird der Orientierungssinn des Gegners vorübergehend außer Gefecht gesetzt, was einem Flüchtenden wertvolle Zeit schenken kann. Die Bewegungen, die mit dem Zauberstab auszuführen sind (siehe Abb.5-13b) ähneln den Bewegungen...“, las Neville, doch er merkte, dass er schon wieder mit seinen Gedanken abschweifte. Er war sich sicher, dass Zabini nicht so einfach locker lassen würde. Wenn er sich erstmal für ein Opfer entschieden hatte, wurde dieses verfolgt und bearbeitet, bis es letztlich den Schmeicheleien erlag und in seinem Bett landete. Marc hatte zwar beteuert, dass er nicht so scharf auf Zabini sei, doch Neville war sich sicher, dass dessen ablehnende Haltung schon bald verschwinden würde. Wieder merkte er das altbekannte Gefühl der Wut und Ohnmacht in sich aufsteigen. Er musste einfach dafür sorgen, dass es nicht so weit kam. Irgendwie fühlte er sich für Marc verantwortlich, so, als wenn er dessen großer Bruder wäre und ihn beschützen müsse. Grinsend mußte er an Ron denken und wie der immer wieder versucht hatte, Ginny vor allzu aufdringlichen Verehrern zu bewahren. Dass diese allerdings weniger davon begeistert gewesen war, hatte man ja nur zu deutlich aus ihren Reaktionen ablesen können. Er vermisste Ginny. Mit ihr hatte er sich immer gut verstanden, seit sie zusammen zum Ball des Trimagischen Turniers gegangen waren. Jetzt hätte er sich gern mit ihr unterhalten, denn Ginny hatte die Gabe, für fast alle Probleme eine simple aber wirkungsvolle Lösung zu finden. Seine Gedanken wanderten zu Harry und er begann darüber zu grübeln, was er wohl im Moment gerade machen würde und wünschte sich heimlich, es würde wieder eine Eule mit einem Brief für ihn eintreffen. Er blickte

hoffnungsvoll auf, aber es war weit und breit keine Eule zu sehen, schon gar nicht eine weiße. Stattdessen sah er ein paar Tische weiter Zabini mit dem Rücken zu ihm sitzen und sein Gesicht verfinsterte sich. Zu allem Überfluss betrat gerade in dem Moment, als Zabini aufstand um ein Buch ins Regal zu stellen, Marc die Bibliothek und wurde sofort von Zabini erblickt. Zabini ging auf ihn zu, flüsterte ihm etwas ins Ohr und steckte ihm einen Zettel zu. Marc las den Zettel und drehte sich auf dem Absatz um. Er verschwand aus der Bibliothek, ohne sich noch mal umzusehen oder von Neville Notiz zu nehmen. Als Zabini sich erneut setzen wollte, sah er, dass Neville ihn beobachtet hatte und ein freches Grinsen erschien auf seinem Gesicht. „Ich wußte es, ich wußte es, ich wußte es“, schimpfte Neville leise vor sich hin, raffte seine Aufzeichnungen zusammen und verließ mit wehendem Umhang den Lesesaal.

Auf dem Flur angekommen sah er sich rasch um, ob er noch eine Spur von Marc entdecken konnte, doch leider war alles wie ausgestorben. Demotiviert machte er sich Richtung Gryffindorturm auf, doch schon an der nächsten Ecke stieß er fast mit Luna zusammen, die langsam den Flur entlang lief. „Luna, hast du Marc gesehen?“, entfuhr es Neville, bevor er wußte, was er tat. „Marc?“, kam es langsam von Luna, „der vom Schachclub aus der 3. oder der Quidditch-Marc, der oft mit uns zusammen ist?“ Neville verdrehte die Augen und blaffte sie an: „Natürlich der aus der 3.! Mensch, Luna, den kenne ich doch gar nicht, ich meine unseren Marc, wen den sonst.“ „Du brauchst dich gar nicht so aufzuregen, Neville. Du hattest dich nicht deutlich ausgedrückt und ich wollte nur höflich sein“, sagte Luna leicht vorwurfsvoll und starrte ihn durchdringend an. Neville starrte zurück und fragte dann mit unterdrückter Ungeduld, die seine Stimme leicht zittern ließ: „Und???? Hast du ihn gesehen?“. „Wen? Marc? Ja, dem ich gerade begegnet, da vorne um die Ecke“, und sie wies wage über ihre Schulter“ Neville hörte nicht mehr, was Luna noch sagte, denn er hatte sich schon schnellen Schrittes auf den Weg gemacht und bog außer Atem um die Ecke. Tatsächlich, dort hinten stand Marc und schien gerade den Zettel nochmals gelesen zu haben, den er von Zabini erhalten hatte, denn er hielt das Stück Papier in der Hand und schaute kopfschüttelnd darauf. Neville zögerte einen Moment und ging dann auf ihn zu. Gerade als er Marc ansprechen wollte, sah dieser auf und schrak zusammen, denn er hatte sich unbeobachtet gefühlt. Enttäuscht schaute er Neville an, drehte sich um und verschwand hinter einem Wandteppich, der wohl einen Geheimgang verbarg, den Neville natürlich nicht kannte. Verwirrt blieb Neville zurück, unfähig ihm zu folgen. „Was hatte das jetzt wieder zu bedeuten?“, fragte er sich und blickte auf die tanzenden Zentauren, die den Teppich bevölkerten.

Kapitel 12 - Die feuchte Treppe

hedwig88: habe diesmal mehr Absätze gemacht, hoffe das Lesen geht damit besser ;-)

LG

Lord Asriel

Kapitel 12

Die feuchte Treppe

Unentschlossen schob Neville den Wandbehang zur Seite und blickte in einen dunklen, schmalen Geheimgang, der schräg abwärts führte. „Lumos“, flüsterte er und augenblicklich fing die Spitze seines Zauberstabs an zu leuchten. Als er den Teppich hinter sich zu gleiten ließ, konnte er gerade noch ein paar Meter weit sehen, dann verlor sich der Gang im Dunkel.

Neville merkte, wie sein Herz anfing schneller zu schlagen. Andere Leute konnten ja noch so sehr für Abkürzungen und Geheimgänge schwärmen, er fühlte sich auf den hell erleuchteten Gängen Hogwarts eindeutig sicherer. Dann aber fiel ihm ein, dass Marc diesen Gang ja scheinbar kannte und auch regelmäßig benutzte, so gefährlich konnte es also nicht sein. Vorsichtig ging er Schritt für Schritt den Gang entlang, der weiter leicht nach unten abfiel.

Kurze Zeit später mündete er an einer Treppe, die steil aufwärts führte. Nach wie vor konnte Neville nicht viel erkennen, denn die Dunkelheit schluckte das Licht des Zauberstabes erstaunlich stark, so dass Neville sich fast sicher war, dass hier Magie am Werke war. Die Stufen waren aus irgendeinem Grund feucht und recht glitschig, Neville hatte den Eindruck, dass diese Treppe regelmäßig nass wurde, konnte sich aber nicht erklären wie. Rutschend und fluchend stieg er Stufe für Stufe hoch und versuchte sich mit der einen Hand an der Mauer festzuhalten, während er mit der anderen den Zauberstab umklammerte. „Wieso hat diese dämliche Treppe eigentlich kein Geländer?“, dachte er im Stillen.

Dann passierte alles ziemlich schnell. Da Neville ständig nach oben blickte um zu sehen, ob schon ein Ende der Treppe zu erkennen war, sah er nicht, dass eine der Stufen plötzlich doppelt so hoch war wie die anderen. Er stieß sich mit ziemlicher Wucht den großen Zeh seines linken Fußes und verlor augenblicklich das Gleichgewicht.

Verzweifelt versuchte er sich an der Mauer festzuhalten, aber es war zu spät. Er taumelte, machte einen Schritt rückwärts ins Dunkel und fiel die Treppe hinab. Sein Sturz wurde allerdings an der nächsten Ecke jäh abgefangen, als er in die Wand krachte und spürte, wie aus der Mauer etwas herausschoss und seinen Körper fest umschloss. Mit Entsetzen hörte Neville, wie sein Zauberstab mit dumpfem Klacken die Treppe hinabfiel und schließlich am unteren Ende aufschlug. Langsam versank Neville im Dunkel, als das Licht des Zauberstabes erlosch.

Beim abendlichen Mahl in der großen Halle wunderten sich Seamus und Dean zwar ein bißchen über Nevilles Abwesenheit, machten sich aber nicht weiter große Gedanken, denn sie dachten, dass er vielleicht noch im Gewächshaus sei und erst später essen würde.

Als Seamus viel später am Abend ins Bett gehen wollte, fragte ihn Dean, „Wollen wir nicht vielleicht doch mal zu McGonagall gehen? Neville ist immer noch nicht aufgetaucht und so spät abends dürfen wir doch nicht mehr allein unterwegs sein.“ „Vielleicht hast du Recht“, meinte Seamus, „aber können wir McGonagall um diese Zeit noch stören? Es ist fast Mitternacht.“ „Ich bin mir sicher, dass sie lieber informiert werden möchte, du weißt doch, wie die Sicherheitsbestimmungen sind.“

Also machten sie sich zum Büro der Direktorin auf und trafen sie dort tatsächlich noch wach an, in ihren typischen schottischen Morgenrock gekleidet. Schnell erzählten sie von Nevilles Verschwinden und tatsächlich schien Professor McGonagall beunruhigt zu sein, denn sie ließ sofort nach Professor Sprout, Flitwick und Hooch schicken.

„Vielen Dank für ihre Hinweise Mr. Finnigan und Mr. Thomas, wir werden uns jetzt auf die Suche nach Mr. Longbottom begeben“, sagte sie, während sie sich ihren Umhang über die Schultern warf. „Sie beide werden umgehend in den Gryffindorturm zurückgehen, Professor Sprout wird sie dorthin begleiten. Bitte sagen sie ihren Mitschülern vorerst nichts, denn ich möchte keine unnötige Unruhe erzeugen. Gute Nacht, meine Herren.“ Mit wehenden Gewändern verließ sie ihr Büro und die anderen Professoren sowie Dean und Seamus folgten.

Neville saß mittlerweile immer noch im Dunkeln fest und hatte anfänglich verzweifelt versucht sich aus dem Klammergriff der Mauer zu befreien. Als er jedoch gemerkt hatte, dass diese ihn immer weiter in sich hineinzog je heftiger er sich wehrte, versuchte er so ruhig wie möglich zu bleiben und nicht in Panik zu verfallen.

Irgendwie hatte er das Gefühl, die Mauer würde ihn auch so langsam aber sicher immer weiter verschwinden lassen und ihn gewissermaßen verdauen. Er mochte sich gar nicht vorstellen, wie er sich langsam in ein Stück Mauer verwandeln würde, bis von dem menschlichen Neville nichts mehr übrig war. Mit aller Macht konzentrierte er sich auf seinen Zauberstab und wiederholte immer und immer wieder „Accio Zauberstab“, aber entweder reichten seine Zauberkräfte nicht aus oder der Stab lag wirklich zu weit weg. Er hatte auch schon alle möglichen Zaubersprüche ausprobiert, die ihm in den Sinn kamen, aber ohne Zauberstab war es wirklich sinnlos.

Irgendjemandem würde doch bestimmt bald auffallen, dass er fehlte und dann würden sie einen Suchtrupp losschicken. „Aber hier finden die mich nie“, dachte er dann verzweifelt und verwünschte innerlich den Moment, als er sich entschieden hatte, diesen Gang zu betreten.

Viele Stunden später, oder so kam es Neville zumindest vor, kam er wenigstens hinter das Geheimnis der Feuchtigkeit, denn er konnte hören, wie kleine Rinnsale die Treppe hinabliefen. Er konnte außerdem ganz, ganz weit entfernt ein Gewitter hören. Wahrscheinlich endete diese Treppe also auf einem Turm und der Eingang war entweder offen oder undicht, so dass das Regenwasser seinen Weg über die Treppe nach unten fand. Als die Zeit verging und nichts geschah, konnte sich Neville irgendwann nicht mehr der Müdigkeit erwehren. Trotz der unbequemen Haltung und der bedrohlichen Lage, in der er sich befand, schlief er ein und träumte sehr unruhig von riesigen Steinen, die ihn langsam zerquetschten.

Kapitel 13 - Grausige Entdeckung

*Hey, noch ein neuer Leser... *freu**

Turpin, Lisa: auf die Auflösung mußt du noch ein bißchen warten, vielleicht hast du ja noch eine Eingebung, bis es soweit ist.

Hedwig88: uupsi, danke für den Hinweis. Der Fehler ist schon behoben. Es wird auch diesmal spannend werden.

*Euch und allen anderen Lesern,
viel Spaß mit dem neuen Kapitel.*

*LG
Lord Asriel*

Kapitel 13

Grausige Entdeckung

Die ganze Nacht über waren die Lehrer auf der Suche nach Neville gewesen, doch leider war ihre Suche nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Auch die Hilfe von Filch hatte nichts gebracht, wobei später getuschelt wurde, dass er sich überhaupt nicht richtig beteiligt hätte. Für ihn war wahrscheinlich ein nur verschwundener Schüler ein guter Schüler.

Am nächsten Morgen saßen Professor McGonagall, Sprout, Flitwick und die anderen mit müden Augen und wirren Haaren am Frühstückstisch.

Als sich die Direktorin erhob, verstummten die anwesenden Schüler, denn Ansprachen mitten im Jahr waren sehr ungewöhnlich.

War etwas Schlimmes passiert? Wurde die Schule vielleicht geschlossen? Gebannt schauten alle zum Lehrertisch und warteten darauf, dass Professor McGonagall endlich zu sprechen beginnen würde. Es schien ihr jedoch schwer zu fallen, die richtigen Worte zu finden, denn sie setzte ein paar Mal an, schloss den Mund dann aber wieder.

Schließlich seufzte sie auf und sagte, „Leider ist gestern Abend eine unserer größten Befürchtungen eingetreten“. In der Pause die folgte, hätte man eine Stecknadel fallen hören können, so still war es in der großen Halle.

„Es ist in Hogwarts ein Schüler verschwunden und wir konnten ihn trotz intensiver Suche nicht finden. Es steht zu befürchten, dass Fremde eingedrungen sind und ihn entführt haben“, fügte sie noch mit ernster Stimme hinzu.

„Aber Professor, wer ist denn verschwunden?“, kam der Zwischenruf einer Schülern vom Hufflepufftisch, die angstvoll in die Runde blickte.

„Neville Longbottom, aus dem siebten Jahr“, sagte McGonagall leise. „Wir werden unsere Suche heute weiterführen. Sie begeben sich bitte alle nach dem Frühstück in Begleitung ihrer Hauslehrer zurück in ihre Gemeinschaftsräume, der Unterricht fällt heute aus. Und“, sie machte eine lange Pause, „wenn Mr.Longbottom nicht bis morgen wieder auftaucht, wird die Schule auf Anordnung des Ministeriums geschlossen werden, da für ihre Sicherheit nicht mehr garantiert werden kann“.

Aufgeregt tuschelnd erhoben sich die Schüler und drängten zum Ausgang. Dean sah Seamus an und sagte, „Das ist ja fast so, wie in unserem zweiten Jahr. Erinnerst du dich? Auch damals wollten sie die Schule schließen. Meinst du wirklich Neville ist entführt worden?“ Seamus zuckte die Axeln und murmelte, „Ich hoffe nur, es ist ihm nicht Schlimmes zugestoßen“.

In der Eingangshalle versuchten Luna und Milla sich verzweifelt durch die Massen zu kämpfen, die in die verschiedenen Richtungen strömten. Sie mussten unbedingt Marc finden und besprechen was sie tun konnten, denn sie wollten Neville auf keinem Fall so einfach seinem Schicksal überlassen.

Marc arbeitete sich ebenso gegen den Strom vor, denn auch er wollte mit Luna und Milla sprechen. Als die Halle schon leerer wurde, stießen sie endlich mehr oder weniger zufällig vor der großen Treppe aufeinander.

Atemlos keuchte er, „Ich glaube, ich weiß wo Neville steckt, schnell kommt mit“. Er sprintete die Treppe hinauf, gefolgt von den beiden Ravenclaws. Sie bogen um eine Ecke und lehnten sich schwer atmend an die Mauer.

Angespannt horchten sie, ob jemand ihr Verschwinden bemerkt hatte und ihnen folgte. Als sie sich sicher waren, dass sie unbeobachtet geblieben waren, erzählte Marc den beiden in Kurzfassung, was gestern geschehen war und dass er vermutete, Neville sei ihm in den Geheimgang gefolgt.

Marc übernahm die Führung und rannte gefolgt von Luna und Milla los, so dass sie schon kurze Zeit später vor dem Wandteppich mit den Zentauren ankamen. Sie schoben ihn zur Seite, traten in das feuchte Halbdunkel und flüsterten zeitgleich „Lumos“. Der Gang wurde schwach beleuchtet und im Gänsemarsch machten sie sich auf den Weg.

Als sie etwas später am Fuß der Treppe angekommen waren, schrie Luna auf, „Schaut, Nevilles Zauberstab“, und sie fischte ihn aus einer Pfütze, die im Licht ihrer Stäbe schimmerte.

„Neville!“, rief Milla die Treppe hinauf.

„Bist du da irgendwo?“, schrie Marc lauter und seine Stimme wurde von den Wänden zurückgeworfen, so dass ein schauriges „OH-OH-OH“ die Treppe hinaufjagte.

Lauschend verharrten sie einen Moment, doch als nichts zu hören war, stieg Marc schließlich langsam die Treppe hinauf. Milla und Luna folgten ihm vorsichtig. Luna hatte Nevilles Stab hinter ihr Ohr geklemmt um sich besser an der Wand abstützen zu können.

Nach einigen Minuten steilen Aufstiegs stieß Marc, der voranging, plötzlich einen entsetzten Schrei aus und hastete so schnell es ging bis zum nächsten Treppenabsatz. Milla und Luna kamen hinterher gestolpert und erstarrten beim Anblick, der sich ihnen bot.

Im matten Licht der Zauberstäbe konnte man ziemlich deutlich erkennen, dass die Mauer eine Ausbuchtung hatte. Aber was viel schrecklich war, waren die Umrisse eines Körpers, die man erkennen konnte, wenn man genauer hinsah.

„Mein Gott, das muss Neville sein. Schnell wir müssen etwas tun“, flüsterte Milla mit zitternder Stimme. „Ich hole Hilfe“, sagte Luna bestimmt und lief, so schnell es die glitschigen Stufen zuließen, die Treppe hinab. „Milla, geh besser mit ihr mit, ich bin mir nicht sicher, ob Luna den Weg zurück findet“, bat Marc. „Und beeilt euch, ich weiß nicht, ob wir ihn überhaupt noch retten können.“

Als auch Milla verschwunden war, setzte sich Marc mit bleichem Gesicht auf die Treppe und starrte die Wand an, die Neville in sich hineingezogen hatte. „Oh bitte, bitte, lass uns nicht zu spät sein“, dachte er und flüsterte dann noch leise, „Neville, halt durch!“.

Kapitel 14 - Tränen und Hoffnung

hedwig88: Du weißt doch, wie schnell sich Gerüchte in Hogwarts verbreiten. Da können Seamus und Dean noch so oft versprechen nichts zu sagen... Und es ist ja nicht so, dass "draussen" Friede, Freude, Eierkuchen herrscht, da tobt ein Kampf. In so einer Situation, sind die Nerven wahrscheinlich schon ein bisschen angespannter.

Trotzdem wie immer danke für den Kommentar, ich habe immer gerne Feedback.

*Viel Spass beim Weiterlesen,
Lord Asriel*

Kapitel 14

Tränen und Hoffnung

Es schien eine Ewigkeit vergangen zu sein, bis Marc endlich Schritte hörte, die schnell näher kamen. Er erhob sich und steckte rasch seinen Zauberstab weg, den er die ganze Zeit unschlüssig in der Hand gehalten hatte.

Jedes Mal, wenn er sich gerade dazu durchgerungen hatte, einen Zauberspruch zu versuchen, hatte ihn der Mut wieder verlassen. Denn was, wenn der Zauber die ganze Situation nur noch verschlimmert hätte?

Er war froh, dass diese Bürde nun von ihm genommen war und hoffte inbrünstig, dass die Hilfe nicht zu spät kommen würde. Außer Atem kam Professor Vector auf dem Treppenabsatz an und inspizierte die Wand.

„4,5 ... die genaue Zeit ... $p+c(x_0)$. Wann sind sie durch diesen Gang gelaufen?“, fragte sie plötzlich und drehte sich zu Marc um. Der überlegte kurz und sagte dann, „Gestern Nachmittag, so gegen fünf oder halb sechs. Ich denke Neville wird kurz danach hier entlang gekommen sein.“

„Also mehr als 12 Stunden, oder 720 Minuten bzw. 43.000 Sekunden. Multipliziert mit der Wahrscheinlichkeit von r_{Ue} + der Toleranz des Unterstrichs, heiβt das... Oh, oh, dass ist gar nicht gut, gar nicht gut, ... 6,9...“, murmelte Professor Vector daraufhin und machte sich wieder an der Wand zu schaffen.

Marc wünschte sich, dass Professor Dumbledore noch am Leben wäre, denn der hätte das Problem bestimmt ohne weiteres gelöst. Wieso kam eigentlich ausgerechnet Professor Vector? Die hatte Marc irgendwie gar nicht erwartet.

Er konnte nicht genau erkennen, was sie dort machte, denn die Professorin stand mit dem Rücken zu ihm. Er hörte nur ein undeutliches Gemurmel und sah den Zauberstab der Professorin ein paar Mal durch die Luft sausen.

Plötzlich ertönte ein lautes Stöhnen und Knirschen, dann begann die Mauer, in der Neville verschwunden war, zu zucken und zu vibrieren.

Ein Gemurmel erhob sich, das immer lauter und lauter wurde und sich bis zu einem betäubenden Gekreische steigerte. Es schien als würde jeder einzelne Stein der Mauer seinen Unwillen kundtun, die Beute wieder herzugeben.

Doch dann bildete sich ein kleiner Riss in der Mauer, der schnell größer wurde und wie eine Wunde anfang ein gelbliches Sekret abzusondern, das den unangenehmen Geruch von verrottendem Käse verströmte.

Als der Spalt groß genug war, griff Professor Vector beherzt hinein und zog kurze Zeit später etwas hinaus, das entfernt an einen Arm erinnerte. „Los, helfen ... 3,568 ... Sie mir, Mr.Klumbers ... 23 ...“, keuchte Professor Vector und gemeinsam zogen und zerrten sie an Nevilles Arm, bis auch der Rest des Körpers folgte.

Die Mauer schloss sich mit einem widerwilligen Zischen und erstarrte dann, mit gelbem Ausfluss überzogen. Marc ließ den Umhang los an dem er gezogen hatte und wich entsetzt zurück, denn der leblose Körper von Neville bot einen schrecklichen Anblick.

Er sah aus, als hätte er teilweise eine Metamorphose durchgemacht und schon auf halbem Wege, sich in

eine Mauer zu verwandeln. Grau und unförmig sahen die Extremitäten aus und das Gesicht hatte nicht mehr viele menschliche Züge.

„Professor“, brachte er mühsam hervor, „glauben sie, Neville wird das überstehen?“. „Das kann ich nicht ... Wurzel von 13, multipliziert mit der neunten Potenz ... versprechen, aber auf jeden Fall muss er sofort in den ... 777.569 ... Krankenflügel.“

Wie Marc die nächste halbe Stunde überstanden hatte, konnte er nicht mehr sagen. Er konnte sich nur noch dunkel daran erinnern, dass Luna und Milla ihn beim Wandteppich erwartet hatten und genau so entsetzt wie er waren, als sie den Körper von Neville sahen. Dann waren sie von Professor Flitwick, der plötzlich aufgetaucht war, zum Büro von Professor McGonagall geleitet worden, wo sie warteten, bis diese vom Krankenflügel zurück kam.

Nach einer kleinen Standpauke über die Unverantwortlichkeit ihres Handelns, hatte sie allen Dreien gedankt und für ihre Hilfe jeweils 20 Punkte zugesprochen. Sie hatte ihnen noch mitgeteilt, dass Hogwarts jetzt nicht mehr Gefahr lief, geschlossen zu werden, denn es war ja kein Angriff von außen gewesen.

Sie teilte ihnen außerdem mit, dass es so aussah, als sei Neville noch rechtzeitig gefunden worden. Madam Pomfrey ging davon aus, dass er sich vollständig erholen würde. Zu guter Letzt hatte sie alle drei vom heutigen Unterricht befreit, der nun wieder aufgenommen werden konnte und in ihre Gemeinschaftsräume geschickt.

Erst dort kam Marc wieder richtig zu sich. Er stand unter der heißen Dusche und versuchte den gelben Schleim von seinen Armen zu waschen, der häßliche graue Streifen auf seiner Haut hinterließ. „Was für ein Morgen“, dachte er und fühlte sich plötzlich so fertig, dass er sich nur noch ausruhen wollte. Nachdem er sich abgetrocknet hatte, fiel er auf sein Bett und schlief sofort erschöpft ein.

Als er erwachte, dämmerte es draußen bereits. Er sprang auf, zog sich schnell an und verließ eilig den Schlafsaal. Er musste unbedingt wissen wie es Neville ging und lief in Richtung Krankenflügel.

Als er dort ankam, saßen Luna und Milla schon an Nevilles Bett, der scheinbar tief und fest schlief. Milla hatte gerötete Augen und lehnte an Lunas Schulter. Angst durchzuckte Marc und er sah die beiden an, unfähig auch nur ein Wort zu sagen.

„Es ist alles gut, zumindest mit Neville“, sagte Luna, die beruhigend über Millas Haare strich. „Milla wurde eben von Professor Flitwick informiert, dass ihr Onkel scheinbar von Todessern getötet wurde“. Milla schluchzte laut auf und klammerte sich an Luna.

„Das tut mir furchtbar Leid“, brachte Marc mühsam hervor und drückte etwas unbeholfen ihre Hand. „Danke“, sagte Milla mit erstickter Stimme, „es ist im Moment einfach alles ein bißchen viel“.

Marc blickt zu Luna und sagte, „Ihr könnt ruhig gehen, ich bleibe bei Neville. Ich glaube Milla kann ein bißchen Ablenkung vertragen“. Luna zog Milla sanft hoch und die beiden verließen langsam den Krankensaal.

Marc zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben das Bett. In Gedanken versunken betrachtete er Nevilles aschgraues Gesicht, das aber wenigstens wieder menschlich und entspannt aussah. Als Madam Pomfrey wenig später nach Neville sah und ihm eine Medizin aus einer kleinen Silberflasche einflößte, saß Marc immer noch regungslos da.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, zauberte sie ein dickes Kissen und eine Woldecke herbei und reichte sie Marc, der sie dankbar annahm und es sich so bequem wie möglich machte. Während er weiter neben Nevilles Bett ausharrte, wurde es draußen zunehmend dunkel und ein Stern nach dem anderen erschien am Himmel.

Kapitel 15 - Die Nacht der Erkenntnis

An meine fleissigste Kommentarschreiberin hedwig88 (und natürlich auch an alle Schwarzleser): weiterhin viel Spass beim Lesen

LG

Lord Asriel

Kapitel 15

Die Nacht der Erkenntnis

Mitten in der Nacht schreckte Neville schweißgebadet aus seinem Schlaf auf. „Was für ein schrecklicher Traum“, dachte er. Doch dann mußte er sich erstmal orientieren, denn für einen Moment, wußte er weder wo er war, noch wie er dort hingekommen war.

Letzteres viel ihm auch nicht ein, als die anderen Geschehnisse wieder auftauchten und nach und nach das furchtbare Erlebnis im Geheimgang zurück in Nevilles Bewußtsein drang.

„Bei Merlin, irgendjemand scheint mich noch rechtzeitig gefunden und gerettet zu haben“, fuhr es ihm durch den Kopf, „wenn ich mich doch nur an irgendetwas erinnern könnte“.

Erst jetzt fiel Neville auf, dass jemand neben seinem Bett saß, beziehungsweise in einer sehr unbequemen Position schlief. Im Mondlicht konnte Neville schließlich erkennen, dass es Marc war, der dort mit offenem Mund leise schnarchte.

Ein wohliges Gefühl der Geborgenheit durchströmte Neville. Man hatte ihn also scheinbar nicht vergessen, er war nicht allein. Er betrachtete den Schlafenden und mit einem Mal wurde ihm bewußt, wie attraktiv er Marc fand. Das schmale Gesicht, mit den markanten Wangenknochen stand in starkem Kontrast zu seinem stabilen, muskulösen Körper.

Während des Schlafens war Marcs T-Shirt ein wenig verrutscht, so dass ein schmaler Streifen des Bauches über der Hose im Mondlicht schimmerte.

Neville starrte auf dieses kleine Stück Haut und wäre am liebsten aus dem Bett geklettert und hätte das T-Shirt noch ein Stück weiter nach oben geschoben. Er zögerte. Was, wenn Marc aufwachen würde?

„Das wäre so ungefähr das Peinlichste, was mir jemals passiert ist“, durchfuhr es Neville. Doch irgendwie schienen seine Beine und Arme nicht mehr den Befehlen des Kopfes folgen zu wollen, denn ehe sich Neville versah, war er schon halb aus dem Bett gestiegen.

Er wollte sich gerade zu Marc hinabbeugen, als eine gedämpfte Stimme fragte, „Fehlt ihnen etwas Mr.Longbottom? Kann ich ihnen etwas bringen?“ Neville fuhr vor Schreck zusammen und sah, dass Madam Pomfrey leise auf ihn zukam. „Nein, nein, ich wollte nur eben auf die Toilette“, stotterte er. „Gut“, flüsterte Madam Pomfrey, „aber gehen sie danach bitte sofort wieder ins Bett, sie brauchen noch Erholung“. Neville nickte und verschwand in Richtung Toilette.

Als er wieder im Bett lag, blickte er noch einmal auf den schlafenden Marc. Er musste sich etwas bewegt haben, denn die Decke war über seinen Bauch gefallen, so dass keine Haut mehr zu sehen war. Enttäuscht seufzte Neville und ließ sich auf sein Kopfkissen sinken. „Oh je, ich glaube ich habe mich soeben in Marc verliebt. Ob er wohl an mir interessiert sein könnte?“ Mit diesen Gedanken schlief Neville ein und diesmal plagten ihn keine Alpträume.

Als er am nächsten Morgen erwachte, strahlte die Sonne bereits durch die Fenster und der Stuhl neben ihm war leer. Es war sicherlich schon Unterricht, so dass es klar war, dass Marc nicht mehr hier sein konnte. Ein bißchen enttäuscht war er aber doch und als Madam Pomfrey nach ihm schaute, fragte er sie so unauffällig wie möglich nach Marc.

Sie sagte ihm, dass er sehr froh gewesen sei, als sie ihm erzählt habe, dass Neville in der Nacht kurz wach

gewesen wäre. Er habe außerdem noch gesagt, sie solle ihm schöne Grüße bestellen und dass er nach dem Mittagessen wieder vorbeikommen werde.

Neville bedankte sich und nahm brav seine Medizin, die sicher sehr, sehr bitter war, ihm aber in dem Moment eher süß vorkam. „Er will nach dem Essen wieder vorbeikommen“, dachte Neville und Vorfreude machte sich in ihm breit, die sich allerdings im Laufe des Vormittags immer mehr mit Aufregung durchsetzte.

Als sich gegen elf die Tür zum Saal öffnete, schreckte Neville aus seinen Tagträumen auf, denn es war doch noch nicht einmal Mittag. Sollte Marc jetzt schon nach ihm sehen wollen?

Tatsächlich war es aber gar nicht Marc, sondern Luna, die ihren Kopf zur Tür hineinsteckte. „Gehen Sie nur weiter, Besuch für Mr. Longbottom ist gestattet“, rief Madam Pomfrey ihr zu. Luna kam zu Nevilles Bett und starrte ihn prüfend an, als ob sie sich vergewissern wollte, dass auch kein Molekül Nevilles noch irgendwelche Mauerähnlichkeiten habe.

„Wo ist Milla?“, fragte Neville.

„Milla ist nach Hause gefahren, weil ihr Onkel gestorben ist, sie hat gestern die Nachricht bekommen“, sagte Luna leise.

„Das tut mir fruchtbar leid. Waren es die Todesser?“ Luna nickte und setzte sich in den Stuhl.

„Kannst du mich vielleicht mal aufklären, was mit mir passiert ist, als ich da in der Mauer gefangen war?“, wollte er nach einer kurzen Pause wissen, denn Madam Pomfrey hatte sich dazu nicht äußern wollen.

Luna wiederholte so gut wie möglich die Erklärungen, die Professor McGonagall ihr am Tag vorher gegeben hatte.

Der Gang war schon sehr alt und ebenso die schwarze Magie, die dort noch wirkte. Genau hatte sie es auch nicht verstanden, nur dass es Vermutungen gab, dass dieser Gang noch auf das Wirken von Salazar Slytherin zurückzuführen war. Vor etlichen Jahren war versucht worden, die Magie zu beseitigen, was jedoch fehlgeschlagen war. Man hatte es lediglich geschafft, den „Verdauungsvorgang“ der Mauer mit Hilfe von Arithmanik erheblich zu verzögern, so dass die Chancen, gefunden und gerettet zu werden, deutlich größer geworden waren.

Es war also großes Glück gewesen, dass Luna und Milla gerade auf die Arithmanik-Professorin Vektor gestoßen waren, denn eine weitere Verzögerung hätte Neville wahrscheinlich das Leben gekostet.

An dieser Stelle ließ Neville ein unterdrücktes Keuchen entweichen. Dass es so knapp gewesen war, hatte er nicht gedacht.

„Wie habt ihr mich überhaupt gefunden?“, wollte schließlich Neville noch wissen.

„Oh, weißt du, da mußt du dich bei Marc bedanken, unserem Marc“, fügte sie noch mit Nachdruck hinzu, „denn der kannte den Geheimgang und meinte du könntest ihm dorthin gefolgt sein“.

Neville merkte, wie sein Gesicht warm wurde und wußte genau, dass er im Moment sehr einer Tomate glich. Luna blickte ihn an, sagte aber nichts und zeigte auch sonst keine Regungen, die verraten hätten, was in ihrem Kopf vorging. Es war Neville, der schließlich herausplatzte, „Ich glaube, ich habe mich in Marc verliebt“.

Kapitel 16 - Kleine Rache und viel Applaus

*Hallo hedwig88: hast du bei dem Satz, der dir unlogisch vorkommt vielleicht statt ES das Wort ER gelesen? Ich finde den Satz nämlich eigentlich ziemlich logisch *g**

Zu deiner zweiten Anmerkung: lies mal Lunas ersten Kommentar im neuen Kapitel. Manche Leute brauchen eben etwas länger, um bestimmte Sachen zu erkennen. So wie unser lieber Neville eben.

LG

Lord Asriel

Kapitel 16

Kleine Rache und viel Applaus

Ein Lächeln huschte über Lunas Gesicht als sie sagte, „Das wußte ich doch schon die ganze Zeit, Neville. Ich hätte nur nicht gedacht, dass du so lange brauchst, bis du es endlich begreifst“.

Neville zuckte mit den Schultern und sagte, „Aber es ist ja sowieso hoffnungslos, Zabini hat es auf Marc abgesehen und ich habe das Gefühl, dass zwischen den beiden was läuft“.

„Also das glaube ich überhaupt nicht.“, meinte Luna, „Zabini ist ein eingebildeter, hochnäsiger Lackaffe und ich bin mir sicher, dass Marc ein bißchen mehr im Kopf hat, als auf so einen Idioten reinzufallen“.

„Du hast ja auch nicht gesehen was in der Bibliothek passiert ist“, zweifelte Neville.

„Oh, das. Ich glaube, da solltest du mal mit Marc persönlich drüber sprechen. Ich freue mich jedenfalls, dass es dir wieder besser geht und sieh zu, dass du bald wieder hier rauskommst“.

Mit diesen Worten stand Luna auf und drückte Neville noch einen Kuss auf die Wange, bevor sie sich auf dem Weg zum Essen machte. Neville blieb in seinem Bett zurück und dachte über Lunas Worte nach.

„Meint sie wirklich, ich könnte bei Marc eine Chance haben?“, fuhr es ihm durch den Kopf. Aber da war doch Zabini mit seinen Verführungskünsten und dem guten Aussehen. Er merkte, wie er wieder nervös wurde, denn es war ja mittlerweile Mittagszeit, so dass Marc theoretisch jeden Augenblick hier auftauchen konnte.

Neville mußte sich allerdings etwas in Geduld üben, denn die Zeit verstrich, ohne dass Marc oder ein anderer Besucher gekommen wäre. Als Neville die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte, öffnete sich endlich gegen vier die Tür zum Krankensaal.

Es war tatsächlich Marc, der freudestrahlend auf Neville zukam und dann etwas abrupt etwa einen Meter vom Bett entfernt stehen blieb.

„Hi“, sagte er schüchtern, „wie schön, dass es dir besser geht. Ich bin echt erleichtert, denn gestern sah es eine zeitlang gar nicht so gut aus“.

„Bist du eigentlich die ganze Nacht hier gewesen?“, fragte Neville. Marc nickte und errötete leicht. „Aber warum?“, rutschte es Neville heraus und sofort hätte er sich dafür ohrfeigen können.

„Ich hatte irgendwie das Gefühl, dass ich an allem Schuld bin“, sagte Marc nach kurzem Zögern. „Ich war so blöd! Im Nachhinein weiß ich gar nicht mehr, wie ich auch nur eine Sekunde glauben konnte, dass Zabini was mit dir hat“.

„WAS?“, entfuhr es Neville, „Zabini und ich? Wie kommst du denn darauf?“

„Na ja, auf dem Zettel, den er mir in der Bibliothek zugesteckt hat, stand, dass ihr beide euch freuen würdet, wenn ich mit euch mal einen Dreier ausprobieren würde. Ich war in dem Moment so sauer, dass ich kaum klar denken konnte und dich dann einfach dort habe sitzen lassen. Mir ist dann kurze Zeit später klar geworden, dass Zabini wahrscheinlich einfach versucht hat, mich heiß zu machen, damit ich mit ihm ins Bett gehe. Dabei bin ich doch gar nicht an ihm interessiert, ich würde viel lieber...ähm...“, Marcs Stimme verlor sich in einem undeutlichen Gemurmel.

Neville merkte wie er rot wurde. „Was hatte das zu bedeuten? Sollte Marc tatsächlich etwas für mich empfinden, hatte er mir gerade sagen wollen, dass er viel lieber mit mir, Neville, zusammen sein wollte?“, rasten die Gedanken durch Nevilles Kopf.

Marc, der immer noch knapp einen Meter von Nevilles Bett entfernt stand, machte einen zögerlichen Schritt auf Neville zu, der sich in seinem Bett aufsetzte.

Gerade als die Stille unerträglich zu werden schien, erschien plötzlich Madam Pomfrey und verkündete Neville, dass er die Krankenstation verlassen könne. Er müsse am Abend vor dem zu Bett gehen lediglich noch einmal bei ihr vorbei schauen und eine Medizin einnehmen.

Marc, der beim Auftauchen Madam Pomfrey erschrocken zurückgefahren war, sagte hastig zu Neville, „Wir sehen uns dann ja beim Abendessen. Bis nachher“.

Er war so schnell verschwunden, dass Neville keine Zeit hatte irgendetwas zu erwidern. So packte er nachdenklich seine paar Sachen zusammen und verließ den Krankenflügel.

„Was war denn das jetzt eben gewesen? Hatte Marc wirklich fragen wollen, ob er mit mir zusammen sein möchte oder war das nur Wunschdenken gewesen?“, fragte er sich verwundert.

Als er abends in Richtung Großer Halle unterwegs war, stieß er am Treppenabsatz der Eingangshalle fast mit Zabini zusammen, der offenbar gerade jemandem hinterher gestarrt hatte.

„Oh, sie an, unser Mauerblümchen ist wieder auf den Beinen“, frotzelte Zabini mit höhnischem Grinsen.

„Du mieser, hinterhältiger Drecksack“, entfuhr es Neville. „Bracae Eripere!“, rief er mit gezücktem Zauberstab und lies sofort ein, „Petrificus Totalis!“, folgen.

Zabini hatte keine Zeit zu reagieren. Erst rutschte ihm die Hose bis zu den Knöcheln herab und gab den Blick auf seine dünnen Beine in einer gepunkteten Unterhose frei. Dann wirkte die Ganzkörperklammer und er kippte langsam von den ersten Treppenstufen mitten in die Eingangshalle, unfähig auch nur einen Muskel zu bewegen, geschweige denn die Hose wieder hochziehen.

Die Schüler, die gerade auf dem Weg zum Abendessen waren, blieben erst erschrocken stehen, doch dann begannen einige zu lachen und nach und nach wurden alle von diesem Lachen angesteckt und einige rannten sogar los um ihre Freunde schnell herbeizuholen.

Ruhig stieg Neville über den starren Körper Zabinis hinweg, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen. Neben der Tür zur Großen Halle löste sich plötzlich Marc aus der Gruppe der Schüler und blickte Neville direkt in die Augen.

Neville erwiderte seinen Blick und ging festen Schrittes auf ihn zu. Als sie dicht voreinander standen, öffnete Marc den Mund und wollte etwas sagen. Neville zog in jedoch einfach in seine Arme und küsste in direkt auf den Mund.

Marc zögerte erst einen Moment, doch dann reagierte er und küsste stürmisch zurück.

Erst wurde es totenstill um die beiden, doch dann brandete Applaus auf und ein anerkennendes Gejohle erklang. Als sich Neville und Marc endlich voneinander lösten und in die Runde blickten, sahen sie Luna unweit stehen, die ihnen verschwörerisch zugrinste.

Kapitel 17 - Die letzte Prüfung

Kapitel 17

Die letzte Prüfung

An die nächsten Stunden konnte Neville sich nur noch verschwommen erinnern, es war als hätte sich alles nach dem ersten Kuss wie im Zeitraffer abgespielt:

Das Essen zwischen den anderen Gryffindors und Hufflepuffs, die ihre Tische kurzerhand zusammen geschoben hatten um das neue Paar zu feiern. Die ganzen Ravenclaws unter Anführung von Luna, die ein bißchen später dazu gestoßen waren und ihm zu Marc und natürlich zur Aktion mit Zabini gratulierten. Oder als noch ein wenig später ebendieser plötzlich vor ihnen stand und in einer großen Geste sich bei beiden entschuldigte und eingestand, dass er ausnahmsweise einmal den Kürzeren gezogen hatte.

Es war aber wirklich ein Zeichen von Größe, dass er es danach schaffte auch die Slytherins dazu zu bewegen, sich unter die anderen Schüler zu mischen, so dass es das erste Mal seit Menschengedenken geschah, dass alle vier Häuser friedlich zusammen an den Tischen saßen und gemeinsam aßen.

Am Lehrertisch mußte Professor Flitwick Hagrid stoßweise Taschentücher in Kopfkissengröße reichen, weil dieser so gerührt war, dass die Tränen in Bächen seine Wangen herab liefen.

Vielen anderen Lehrern ging es dabei ähnlich und man sah sogar, wie sich Professor McGonagall verstoßen die ein oder andere Träne aus den Augen wischte.

Und über allem schwebte der Geist von Professor Dumbledore, der Recht behalten hatte mit seiner These, dass es keine stärkere Macht als die Liebe gäbe.

Wie und wann er letztendlich ins Bett gekommen war, wußte Neville nicht mehr, an den Gute-Nacht-Kuss von Marc und die lange Umarmung konnte er sich allerdings noch so genau erinnern, dass er lebhaft davon träumte.

Die Sonnenstrahlen, die ihn am nächsten Morgen weckten, ließen sofort die überschäumenden Gefühle der letzten Nacht wieder aufkeimen und Neville sprang gutgelaunt aus dem Bett.

„Wenn doch bloß die fruchtbaren Prüfungen schon vorbei wären“, dachte er einen Moment lang, doch dann verscheuchte er diesen Gedanken und freute sich lieber auf das Treffen mit Marc.

Am Frühstückstisch traf er auf Luna und Milla, die am frühen Morgen von ihren Eltern zurückgekehrt war und von Luna bereits alles Wichtige erfahren hatte. Milla grinste Neville an und rutschte ein wenig zur Seite, damit er sich neben sie setzen konnte. Luna und Milla saßen in einer bunt gemischten Schülergruppe aus den verschiedensten Häusern.

Nachdem er sich gesetzt hatte ließ er seine Blick durch die Runde schweifen. Die alte Tischordnung war aufgehoben worden, die Tische standen jetzt in einem großen Kreis, so dass sich alle ansehen konnten.

Die Schüler saßen außerdem wild durcheinander und es schien als würden sich schon neue Freundschaften bilden. Auf einmal spürte Neville, dass sich jemand neben ihn setzte und ohne hinzublicken, wußte er, dass es Marc war. Als er sich zur Seite drehte, saß tatsächlich Marc neben ihm und strahlte ihn offen an. Sie tauschten einen zärtlichen Kuss aus und begannen mit dem Frühstück.

Leider nahmen die bevorstehenden Prüfungen Neville sehr in Anspruch, so dass er und Marc nur wenig Zeit miteinander verbringen konnten.

Wenn sie einmal Zeit hatten, waren oft Luna und Milla dabei, denn auch wenn Marc und Neville gerne allein gewesen wären, so hatte Neville doch nicht vergessen, wie wenig sich Milla und Luna an seiner Anwesenheit gestört hatten, als er noch Single war.

Die vier nutzen allerdings die Zeit sinnvoll, denn sie übten viele Zaubersprüche und anderes zusammen. Vor allem brachten Neville und Luna den beiden anderen all das bei, was sie bei Harry und mit der DA gelernt hatten.

Und dann war es wirklich soweit, die Prüfungen standen an und Neville erlebte die wahrscheinlich anstrengendsten zwei Wochen, die er je erlebt hatte. Alles in allem lief es jedoch ziemlich gut oder zumindest

hatte es das Gefühl, dass es so war. Letztendlich würde er auf die Ergebnisse warten müssen, um die Bestätigung zu erhalten.

Nach der letzten Prüfung stieg ein großes Fest in der Halle und alle feierten ausgelassen bis in den frühen Morgen und nicht jeder schlief in dieser Nacht in seinem eigenen Bett.

Da das Frühstück am nächsten Morgen ausgefallen war, trafen sich alle erst zum Mittagessen in der großen Halle.

Es herrschte eine ausgelassene Stimmung, denn die Ferien standen vor der Tür und endlich würde Neville mehr Zeit mit Marc verbringen können.

Als sich Professor McGonagall erhob, dauerte es einen kurzen Moment, bis es ruhig wurde.

„Liebe Schüler“, begann sie, „ich möchte zuerst allen Schülern, die uns bald verlassen werden, alles Gute für ihren weiteren Weg in dieser gefährlichen Zeit wünschen.“

Dann möchte ich denjenigen, die nächstes Jahr zukehren wollen, sagen, dass ab sofort die Einteilung in Häuser in Hogwarts entfallen wird. Das Lehrerkollegium hat einstimmig beschlossen diese aufzuheben, da es durch die Einteilung jahrhundertlang zu Spannungen gekommen ist und wahrscheinlich sogar viele Schüler in ihrer freien Entwicklung behindert wurden.

Ab sofort werden alle Schüler entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten gefördert werden. Die Haus-Quidditch-Teams werden durch vier neue Teams abgelöst, die sich aus individuellen Spielern ohne Hauszugehörigkeit bilden werden. Namensvorschläge für die einzelnen Teams können mit Beginn des neuen Schuljahres eingereicht werden.

Der Hogwartsexpress wird morgen um 11 Uhr Hogsmeade verlassen. Ich wünsche ihnen allen erholsame Ferien und eine gesunde Rückkehr“.

Nachdem McGonagall sich gesetzt hatte, erhob sich allmählich Gemurmel und Getuschel zwischen den Schülern, die eindeutig die kommenden Änderungen untereinander besprachen.

Neville, Marc, Luna und Milla hatten sich nach dem Essen an das Ufer des Sees gesetzt und kühlten ihre Füße im Wasser.

„Ist zwar irgendwie schade, dass mein Quidditch-Team jetzt auseinanderfällt“, meinte Milla nachdenklich, „aber es ist bestimmt besser ohne diese ganzen internen Streitigkeiten zwischen den Häusern. Wie hat Dumbledore doch immer gesagt: nur zusammen sind wir stark“.

Marc nickte zustimmend, obwohl auch er von der Auflösung der Teams betroffen war.

„Hedwig!“, rief Neville erstaunt aus, als die schneeweiße Eule neben ihnen landete. Schnell löste er das Pergament an ihrem Fuß und las:

„Neville, Luna, es ist so weit. Wir haben alle Horcruxe zerstört und jetzt steht der letzte Schritt an. Wir brauchen eure Hilfe im entscheidenden Kampf gegen Voldemort. Wenn ihr bereit seid, uns zu helfen, appariert bitte so schnell ihr könnt nach Godric's Hollow. Wir erwarten euch dort. Harry“.

Neville schaute die anderen an, die alle mitgelesen hatte. In ihren Augen konnte er harte Entschlossenheit sehen. Sie erhoben sich und schritten langsam über das grüne Gras zum Tor, das sie vom Hogwartsgelände brachte.

Hand in Hand standen Luna und Milla sowie Neville und Marc vor dem Tor und blickten noch einmal zurück auf das Schloss, das in der Nachmittagssonne dalag.

Dann schauten sie sich an, holten tief Luft und apparierten gleichzeitig. Sie machten sich auf, um Voldemort zu zeigen, dass Liebe die stärkste Macht auf dieser Erde war.

۞ Ende ۞